



WerteHaus
Wo Partnerschaft ein Zuhause hat
Morgen kann kommen.
Wir machen das Was ist!
Genossenschaftliche Beratung
in neuer Atmosphäre erleben
Volksbank
Breisgau-Markgräferland eG

Echo

DIGITAL

Ausgabe 07/2023
06. April 2023
Tel: 07667-445888-8
www.echo-medien.de

SELF BREISACH STORAGE

Platzprobleme – kurz oder langfristig?
Wir haben das passende Lager von 1 bis 14 m².
SICHER, TROCKEN, KLIMATISIERT.

Jetzt buchen unter
www.breisach-storage.de

Nachrichten & Hintergründe aus Breisach, vom Kaiserstuhl und Tuniberg

Arbeitsmarkt

Ein verhaltener Frühjahrsaufschwung

Die Zahl an Arbeitslosen im Bezirk der Agentur für Arbeit Freiburg ist im Monat März erneut leicht gesunken. Zum Stichtag waren in der Stadt Freiburg und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen insgesamt 14.056 Frauen und Männer ohne Beschäftigung. Das sind 177 Personen weniger als einen Monat zuvor. Die Arbeitslosenquote sinkt um 0,1 Punkte auf 3,7 Prozent. Zu Beginn des Frühjahrs ist der erwartete Aufschwung am Arbeitsmarkt verhalten ausgefallen. „Wir registrieren etwas weniger Arbeitslose. Nachdem im Februar sehr viele Stellen gemeldet wurden, hat sich die Arbeitskräftenachfrage wieder normalisiert. Insgesamt ist der Arbeitsmarkt weiter stabil“, sagt die Vorsitzende der Geschäftsführungen der Agenturen für Arbeit Freiburg und Offenburg, **Theresia Denzer-Urschel**. Trotz des rückläufigen Stellenzugangs sei der Bestand weiter angestiegen, was nichts anderes bedeute, dass viele Stellen nach wie vor längere Zeit vakant bleiben. Das gelte beispielsweise auch in Kindertagesstätten. Deshalb wirbt sie für die neu geschaffene Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistenz. Das Angebot richtet sich an Berufstätige, Wiedereinsteiger, die sich beruflich neu orientieren wollen. „Das sind tolle Perspektiven für alle, die in der Arbeit mit Kindern eine sinnstiftende und erfüllende Aufgabe sehen. Zu attraktiven Konditionen inklusive finanzieller Förderung“, sagt Denzer-Urschel.

Fest für alte Osterbräuche

Die Bedeutung der bevorstehenden Feiertage



„Frohe Ostern“ ist in diesen Tagen ein beliebter Gruß und hoffentlich der Start in eine wunderschöne Frühjahrszeit

Mal feiern wir Ostern im März, mal im April. Warum eigentlich? Die Kirche hat im 4. Jahrhundert festgelegt, dass Ostern auf einen bestimmten Sonntag fällt, nämlich den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang. Der 22. März ist damit der früheste Termin und der 25. April der späteste. Weil Christi Himmelfahrt und Pfingsten vom Termin des Osterfestes ab-

hängen, gehören auch sie zu den beweglichen Feiertagen. Die Osterzeit dauert bis Pfingsten. Was geschah am Palmsonntag? Was bedeuten Gründonnerstag und Karfreitag? Wer bestimmte den Termin des Osterfestes? Erklärungen zu den Oster-Feiertagen und ihre religiösen Hintergründe im Christentum. Palmsonntag ist der Sonntag vor Ostern. Mit ihm beginnt die Karwoche. Das Neue Testament

berichtet, dass Jesus Christus an diesem Tag auf einem Esel in Jerusalem einritt. Die Bevölkerung, die in ihm den erwarteten Messias (Gesalbten) sah, begrüßte ihn jubelnd und legte Kleidung, Palm- und Ölbaumzweige auf die Straße, gewissermaßen als „roten Teppich“ für Jesus. Der Gründonnerstag erinnert an das Abendmahl, das Jesus am Vorabend seines Todes mit

seinen zwölf Jüngern gefeiert hat. Auf dieses Ereignis geht das Heilige Abendmahl zurück, das in der Kirche begangen wird. Leonardo da Vinci hat das Abendmahl Jesu in seinem berühmten Fresko in einem Mailänder Kloster dargestellt. Am Gründonnerstag wird noch weiterer Ereignisse gedacht: Jesus wusch seinen Jüngern

Lesen Sie weiter auf Seite 2 >

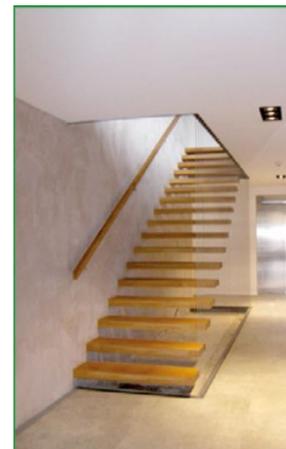


Ihre Qualitätsbäckerei die ausschließlich zu 100 % natürliche Zutaten verwendet

Bäckerei Joel

Gutgesellenortplatz 10, 79206 Breisach
07667 9 42 46 96

Montag 6:30 Uhr bis 13:30 Uhr
Dienstag-Freitag 6:30 Uhr bis 18:00 Uhr
Samstag 6:30 Uhr bis 13:30 Uhr
Sonntag/Feiertag 8:00 Uhr bis 11:00 Uhr



Bühler-Treppen

Falkensteinerstr. 1
D - 79189 Bad Krozingen-Hausen
Tel. 0049 (0) 7633 923 66 93
Fax 0049 (0) 7633 923 66 95
E-mail: info@buehler-treppen.de
www.buehler-treppen.de

GEBÄUDE-REINIGUNG MEISTERBETRIEB

- BÜRO- UND GLASREINIGUNG
- INDUSTRIE- & GEWERBEREINIGUNG
- BAUSCHLUSS- & ENDREINIGUNG
- FASSADENREINIGUNG
- PHOTOVOLTAIKREINIGUNG
- HAUSMEISTERDIENST-GRÜNPFLANZENPFLEGE

Büro Adresse
Küferstraße 8
79206 Breisach
Tel. 07667 929 842
www.tuncel-gs.de

GebäudeService GmbH
tuncel
Gebäudereinigung

PET & CO

Heimtierbedarf

Zum Saisonstart
10% Rabatt
auf unser reichhaltiges
Anglerzubehör und
unsere Lebendköder.

PET & CO Heimtierbedarf
Im Gelbstein 10 (Gelände Südglas), 79206 Breisach,
Tel. +49 7667 7768, info@petundco.de, www.petundco.de
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 10 - 18 Uhr, Sa. 9 - 15 Uhr

Der kürzeste Weg zur Brille

- Professionelle Bestimmung Ihrer Gläserstärke
- Schnelle Terminvergabe
- Augeninnendruckmessung
- Kostenloser Computer-sehtest
- Brillenfertigung (eigene Werkstatt)

Wir sind Mo-Fr von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr und Sa von 9 bis 12.30 Uhr für Sie da

rheinuferstraße
79206 breisach
telefon 07667/10 99
fax 07667/80344
www.roll-augenoptik.de

roll
augenoptik



Es wird Zeit für den Frühling!
Holen Sie sich Farbe ins Haus!

79206 Breisach
Tel: 07667 7505
www.blumen-gueuth.de
Besuchen Sie uns auf facebook

Blumen Güth

Mo-Fr 9 - 18.30 Uhr, Mi geschlossen, Sa 9 - 14 Uhr, So 10 - 12 Uhr



Mirco Lambracht
IMMOBILIEN & HAUSVERTRIEB

Kupfertorstraße 34
79206 Breisach am Rhein
Telefon: 07667 / 94 16 93 - 0
info@lambracht-hausvertrieb.de



Unser Service für Sie:

IMMOBILIEN: neu & gebraucht
PLANUNG: Neubauten nach IHREN Wünschen

Weitere Vermittlung & Betreuung von:

FINANZIERUNGEN: Baufinanzierung & Umschuldung
VERSICHERUNGEN: optimieren, gewerblich & privat

www.lambracht-hausvertrieb.de



LEBER wohnen + leben

KOMPETENTE BERATUNG
DIREKT VOR ORT
BEI IHNEN ZU HAUSE



KUPFERTORSTR. 27 • 79206 BREISACH • TEL: 07667 / 263
INFO@EINRICHTUNGSHAUS-LEBER.DE • WWW.EINRICHTUNGSHAUS-LEBER.DE

**AUSSTELLUNGSGARNITUREN
ZUM 1/2 PREIS**

Impressum

Oberrheinische Medien GmbH
Marktplatz 7, 79206 Breisach

Tel. 07667-445888-8, Fax 07667-445888-9
E-Mail: redaktion@echo-medien.de
www.echo-medien.de

Vi.S.d.P.: Andreas Dewaldt
Geschäftsführer: Andreas Dewaldt, Susann Hemmerich

Erscheinungsweise online: 14-tägig

Es gilt die Preisliste Nr. 5 vom 01.01.2023




An Ostern füllt sich der Petersplatz in Rom um so mehr

die Füße und zeigte ihnen so, dass er ihnen diene. Später am Abend, im Garten Gethsemane, fiel er seinen Verfolgern in die Hände, weil sein Jünger Judas ihn für 30 Silberlinge und durch einen Kuss, den Judaskuss, verraten hatte. Außerdem endet am Gründonnerstag die Fastenzeit. Der Ursprung des Namens Gründonnerstag ist nicht eindeutig geklärt. Er könnte auf die alt- und mittelhochdeutschen Wörter „grunen“ und „grinan“ zurückgehen, die „wehklagen“ oder „weinen“ bedeuten.

In der Nacht zum Ostersonntag tragen Christen das Licht in die dunklen Kirchen. „Kar“ wird abgeleitet von einem Wort, das Klage, Elend oder Trauer bedeutet. An diesem Tag wurde Jesus dem römischen Statthalter in Judäa, Pontius Pilatus, gegenübergestellt, zum Tode verurteilt und auf dem Hügel Golgatha an das Kreuz genagelt. Die Hinrichtungsform der Kreuzigung war in der Antike sehr verbreitet und entsprach römi-

schem Recht. Laut den Evangelien starben auch andere zum Tode Verurteilte denselben Tod wie Jesus.

Die 15. Stunde des Tages gilt als seine Todesstunde, daher werden karfreitags um 15 Uhr Gottesdienste abgehalten. Der Karsonnabend, auch Ostersonnabend genannt, ist der Tag der Grabesruhe. Es findet in der Regel kein Gottesdienst statt und die Altäre in den Kirchen sind frei von Kerzen und Blumen. In der Nacht zum Sonntag jedoch wird die Osternacht gefeiert. Osterkerzen bringen wieder Licht in die zuvor dunklen Kirchen.

Am Ostersonntag feiern Christen die Auferstehung Jesu und den Sieg des Lebens über den Tod. Nach dem Matthäus-Evangelium wälzte ein Engel den Stein, mit dem das Grab Jesu verschlossen war, zur Seite. Das Grab war leer. Der Engel verkündete, dass Jesus auferstanden sei. Ostern ist das höchste Fest der Christen und das zentrale

Ereignis ihrer Religion. Denn die Auferstehung Jesu begründet den Glauben an ein Leben nach dem Tod. Am Ostermontag begegneten zwei der Jünger ihrem Herrn, so berichtet das Neue Testament. Sie hatten bis dahin an seiner Auferstehung gezweifelt, verbreiteten die Nachricht nun aber mit Freude. 40 Tage nach dem Osterfest, also immer an einem Donnerstag, wird Christi Himmelfahrt gefeiert. Die Apostelgeschichte berichtet davon, dass Jesus mit seinen Jüngern zusammen war, als ihn eine Wolke erfasste und in den Himmel trug. In Deutschland wird an diesem Tag zugleich der Vatertag gefeiert. Grundeigentümer mussten früher einmal im Jahr ihren Grundbesitz umschreiten, um so ihren Besitzanspruch aufrecht zu erhalten. Diese Vatertagstour sieht heute etwas anders aus: In vielen Gegenden unternehmen Gruppen am Himmelfahrtstag feuchtfröhliche Ausflüge.

50 Tage nach Ostern findet das Pfingstfest statt. Daher auch der Name: Pfingsten leitet sich von dem griechischen Wort „pentekosté“, der Fünzigste, ab. Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes, der den Aposteln erschienen sein soll. An Pfingsten wird die „Ausgießung“ oder „Entsendung“ des Heiligen Geistes gefeiert. Dieses Ereignis war der Ausgangspunkt für das missionarische Wirken der Jünger Jesu. Der Missionsauftrag ist ein zentraler Punkt im Christentum, der es zum Beispiel vom Judentum unterscheidet, das keine aktive Mission kennt.

Viele alte Osterbräuche gibt es noch heute. Die Ostfriesen lieben das Eiertrullern und brennende Räder sind sogar Kulturerbe. Die Ostersymbole: Was bedeuten Hasen, Eier, Lämmer und Feuer? Manche Symbole gehen nicht auf christliche, sondern heidnische Riten zurück. Dazu zählt etwa das beliebte Osterfeuer. ek

Neue Eidechsenhotels in Breisach

Reptilienburg für Eidechsen und Schlangen

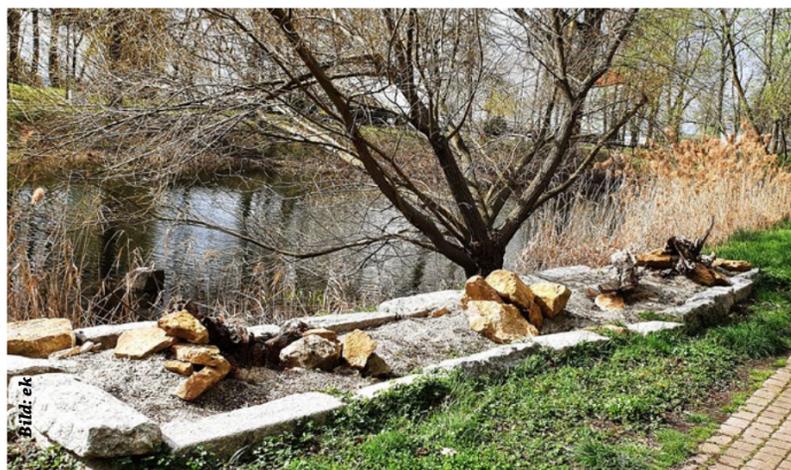
Eidechsen und Schlangen sind faszinierende Tiere, die in unseren heimischen Gärten eher selten zu sehen sind. Grund dafür ist oft der fehlende Lebensraum. Dabei sind Eidechsen nützliche Jäger im Hobbygarten. Sie fressen verschiedene Insekten wie Schnecken, können die übermäßige Verbreitung von Schädlingen somit verhindern und tragen zum Pflanzenschutz bei. Um eine passende Behausung zu schaffen, kann man eine sogenannte Reptilien- bzw. Eidechsenburg bauen, die natürlich auch von anderen Tieren genutzt werden kann. Sie bietet den wechselwarmen Gartenmitbewohnern neben Sonnenplätzen und Versteckmöglichkeiten auch einen geschützten, warmen Ort für das Winterquartier.

Eidechsen bevorzugen den „natürlichen Look“. Sobald das Quartier fertig ist, heißt es also abwarten. Wenn die Pflanzen angewachsen sind und die Umgebung sich von den Arbeiten an der Eidechsenburg „erholt“ hat, dann werden mit Sicherheit die ersten Tiere einziehen. Damit die Eidechsenburg sowohl im Sommer als auch im Winter erwärmt wird, ist ein sonniger Standort unerlässlich. Trotzdem sollte sich in der näheren Umgebung auch eine strukturreiche Vegetation befinden. Hier finden die Eidechsen weitere Versteckmöglichkeiten und Nahrung. Ideal ist, wenn eine höhere Bepflanzung etwas abseits der Nordseite der Eidechsenburg liegt und dazwischen Wildblumen wachsen. Dann fühlen sich Eidechsen und Schlangen besonders wohl. Unordentliche Holzhaufen als Sonnenplatz, spärlich bewachsener Boden zur Eiablage oder hohe Gräsinseln im Rasen locken Eidechsen an.

So gibt es nun zwei weitere Eidechsenhotels in Breisach. Einmal am Schwanenweiher und zum anderen in der Burkheimer Landstraße beim Baugebiet Vogesenstraße III.



Burkheimer Landstraße



Schwanenweiher

Ein Besuch lohnt sich auch in diesem Jahr

Erweiterung Vogtsbauernhof / Eröffnung „Rebhisli“ im Freilichtmuseum am 2. Juli 2023



Durbacher Winzerhaus im Vogtsbauernhof

Das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof freut sich auf ein neues Gebäude. Ein historisches Rebhaus aus Durbach/Ortenau wird in einem aufwändigen Versetzungsverfahren, auch Translozierung genannt, bis Juli 2023 in das meistbesuchte Freilichtmuseum des Landes versetzt. Dort wird das Fachwerkhaus künftig die Ortenau als Herkunftsregion repräsentieren. Das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof in Gutach, mit seiner Gründung

im Jahr 1964 das älteste Freilichtmuseum in Baden-Württemberg, präsentiert Häuser und Hofanlagen aus dem gesamten Schwarzwald. Seit der Saison 2018 ist mit dem „Schlössle von Efringen“ aus Wildberg, Landkreis Calw, neben dem südlichen und mittleren Schwarzwald auch der Nordschwarzwald vertreten. Der langfristig angelegte Plan des Museums sieht insgesamt zwei weitere Hofanlagen vor, die in den nächsten zehn Jahren aus den verschiedenen Regionen des Nordschwarzwalds

nach Gutach versetzt werden sollen. Die Inneneinrichtungen der neu hinzukommenden Häuser sollen dabei das 20. Jahrhundert, von der Nachkriegszeit bis zur Jahrtausendwende, in den Blickpunkt rücken.

Das Freilichtmuseum schließt damit an die Gegenwart sowie an den Erfahrungshorizont der heutigen Besuchergeneration an. Die Hauslandschaft des Nordschwarzwalds weicht grundsätzlich vom traditionellen Schema eines Schwarzwaldhauses aus der mittleren

und südlichen Region ab. Die Gebiete nördlich der Kinzigtal-Linie zeigen in der Architektur ihres baulichen Altbestands zum Rheingraben hin schon die Verwandtschaft zum Elsass und in den Höhenlagen Richtung der Westgäulandschaften Ähnlichkeiten mit dem fränkischen und oberschwäbischen Bauernhaus. Mit der Erweiterung um Gebäude dieser Haustypen unterstreicht der Vogtsbauernhof seine Grundidee, Hausformen aus dem gesamten Schwarzwald zu repräsentieren. ek

a|well
reinigt und pflegt

Unterhaltsreinigung
Glas- & Fassadenreinigung
Sonder- & Baureinigung
Grünanlagenpflege
Parkplatzreinigung
Winterdienst
Hygiene-Lösungen



Kooperationspartner
und Reinigungskräfte
bitte melden unter:

algeb awell GmbH
Im Gelbstein 23
79206 Breisach
Tel. +49 7667 8308-37
jobs@awell.de
www.awell.de

**HYGIENE + SICHERHEIT
IN IHREM UNTERNEHMEN**
Desinfektionssäulen/-spender



BERATUNG & VERKAUF
Tel. +49 7667 8308-32, info@awell.de
SOFORT LIEFERBAR!

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Helios Kliniken

Wechsel in der Geschäftsleitung

In der Leitung der Helios Kliniken Breisgau-Hochschwarzwald wird es zu einem Wechsel kommen. Klinikgeschäftsführer **Dr. Ottmar Schmidt** wird das Unternehmen zum 31. März verlassen und sich neuen beruflichen Herausforderungen widmen. „Wir danken ausdrücklich für die geleistete engagierte Arbeit in den vergangenen zwei Jahren und für die gute Vernetzung der Kliniken mit wichtigen Entscheidungsträgern“, erklärte Regionalgeschäftsführer **Florian Aschbrenner** während der Klinikkonferenzen an den Standorten. Gründe für das überraschende Ausscheiden werden nicht genannt, außer dem in solchen Fällen üblichen Hinweis, Schmidt wolle sich „weiteren beruflichen Herausforderungen“ stellen. Für die Nachfolge seien, so die Helios-Mitteilung, bereits intensive Gespräche mit passenden Kandidaten geführt worden. Bis dahin werden **Dr. Olaf Kannt**, Medical Consultant der Region, **Niklas Karwath**, Assistent der Geschäftsführung im Klinik-Cluster Wiesbaden Taunus, und der Regionalgeschäftsführer der Helios Region Süd Florian Aschbrenner die Geschäfte der Helios Kliniken im Breisgau übernehmen.



Bild: Helios Kliniken

Ottmar Schmidt hat sich aus Breisach verabschiedet

Alles **RECHT** einfach



**SIEBENHAAR
& COLL.**

Neuer Weg 14 · 79206 Breisach a.Rh.
Fon: +49 (0)7667 90650
Mail: info@anwalt-siebenhaar.de
Web: www.anwalt-siebenhaar.de

Erbrecht:

Anordnung einer Nachspflegschaft, auch wenn alle potentielle Miterben bekannt sind

Die Anordnung einer Nachspflegschaft dient der Sicherung des Nachlasses, was insbesondere in den Fällen wichtig ist, in denen die Erben (noch) unbekannt sind. Der Nachspfleger übernimmt dann die gesetzliche Vertretung des noch unbekannt Erben und hat die Aufgabe, den Nachlass bis zur Ermittlung zu sichern und zu verwalten. Ob und wann eine solche Nachspflegschaft auch vonnöten sein kann, wenn alle potentiellen Miterben bekannt sind, musste im Folgenden das Oberlandesgericht Karlsruhe (Beschl. v. 16.01.2023 - 14 W 112/22) beantworten.

Der Erblasser war im Jahr 2021 verstorben. Seine erste Ehefrau beantragte einen Erbschein unter Verweis auf ein privatschriftliches gemeinschaftliches Testament der damaligen Eheleute, wonach sie zur Alleinerbin berufen wurde. Die Kinder des Erblassers aus einer an-

deren Beziehung hatten jedoch Zweifel an der Echtheit des Testaments, die sich im Erbscheinsverfahren nach Einholung eines graphologischen Gutachtens auch bestätigten. Gegen die vermeintliche Erbin wurden strafrechtliche Ermittlungen sowie ein Erbenwürdigkeitsverfahren eingeleitet, das Nachlassgericht ordnete wiederum eine Nachspflegschaft zur Sicherung und Verwaltung des Nachlasses an. Der daraufhin entstandene gerichtliche Streit drehte sich um einen hochwertigen Pkw, den der Nachspfleger zur Sicherung des Nachlasses veräußern wollte. Das Nachlassgericht erteilte ihm hierzu rechtmäßig die Genehmigung, was auch das Oberlandesgericht bestätigte.

Das Gericht stellte klar, dass ein Erbe auch dann unbekannt ist, wenn ein Rechtsstreit über eine Erbberechtigung schwebt. Dies gilt

auch dann, wenn alle infragekommenden Erben bekannt sind. Maßgeblich ist nämlich, dass das Nachlassgericht zum Zeitpunkt der Einrichtung der Nachspflegschaft noch nicht davon überzeugt ist, wer von diesen infrage kommenden Personen der wahre Erbe geworden ist.

Fazit: Soweit Erbenwürdigkeit im Raum steht, ist es in der Regel ausreichend, wenn die Klage erhoben und die Anfechtung erfolgt ist. Eine Entscheidung hierüber ist für die Einrichtung einer Nachspflegschaft nicht zwingend erforderlich.

Rechtsanwalt Roman Siebenhaar

Sämtliche Fragen zum gesamten Erbrecht beantworten Ihnen gerne die Rechtsanwälte der Kanzlei Siebenhaar & Coll..



Frohe Ostern!

callas
Der Blumenladen

Martina Schmidt-Albrecht
T: +49 7667 833405
F: +49 7667 833354
Mail: callasbreisach@aol.de
Web: callas-breisach.de
Richard-Müller-Straße 14
D-79206 Breisach



SIEBER
Fliesenfachgeschäft

Nichts ist unfliesbar.® Meisterbetrieb
des Fliesenlegerhandwerks

79206 Breisach am Rhein
Tel. 0 76 67 / 9 10 05-0 • Fax 9 10 05-17



Fischer
Heizung - Sanitär - Lüftung

Wir beraten, planen und installieren

Telefon: 07667-7574
Telefax: 07667-6503
info@fischer-breisach.de • www.fischer-breisach.de



Immer ein Volltreffer. Jetzt bestellen!

Ihr regionaler Energieversorger.
T 07667 - 37 97 11 • www.scharrwaerme.de

SCHARRWÄRME
bringt Energie ins Leben

Echo
MEDIEN

Ihr kompetenter Partner in Sachen Werbung.
Sprechen Sie uns bitte an.
07667-445888-8

Gastarbeiter beim Eisenbahnbau unverzichtbar

Vor allem Italiener waren bei der Entwicklung des Schienennetzes im Einsatz



Italienische Wanderarbeiter bei Bauarbeiten am neu errichteten Bahnhof in Gammertingen, um 1900

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Hohenzollern in verkehrsmäßiger Hinsicht immer noch Hinterland. Lediglich in seinen südlichen und nordwestlichen Randzonen erreichte die badische und die württembergische Staatseisenbahn die kleine preußische Exklave. So hatten wenigstens die Verwaltungsmittelpunkte in Hechingen und Sigmaringen Zugang zum modernen Verkehrsmittel. Aber die wenigen Großunternehmen, wie das Salzbergwerk Stetten bei Hailerloch und das Hüttenwerk Lauchertal, mussten für den Absatz ihrer Produkte immer noch auf Pferde- und Ochsenfuhrwerke zurückgreifen. Die Textilfabriken waren am Wachstum gehindert, weil der Einzugsbereich für die erforderlichen Arbeitskräfte mangels geeigneter Transportmittel auf das unmittelbare Umland beschränkt blieb.

Von der Eisenbahn erhoffte man sich mehr Mobilität und damit wesentliche Impulse für wirtschaftliches Wachstum. Die Gründung der Hohenzollern-

Kleinbahngesellschaft am 5. Juli 1899 ebnete schließlich den Weg. Der Ausbau der ersten Stichstrecken, die das Land an das württembergische Eisenbahnnetz anschlossen, kam dann auch zügig voran. Bereits im März 1900 konnte die 5,6 Kilometer lange Strecke von Sigmaringendorf über Lauchertal nach Bingen eröffnet werden. Weitere 47 Kilometer folgten bis November 1901. Im Dezember 1912 schließlich verfügte die inzwischen in Hohenzollernische Landesbahn AG umbenannte Kleinbahngesellschaft über ein Liniennetz von insgesamt 107 Kilometern, das in weiser Voraussicht als Normalspurbahn erbaut worden war und wohl nur deshalb auch heute noch Bestand hat.

Wesentlichen Anteil am Bau der neuen Bahnlinien hatten Arbeiter aus Italien. Ausländische Wander- und Saisonarbeiter waren im Deutschland des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts ein vielerorts vertrautes Phänomen, so auch in Heimbach/Breisgau im dortigen Sandsteinbruch.

Landwirtschaft, Industrie und Baugewerbe mussten wegen der Arbeiter- und Leutenot oftmals auf die hochmobilen ausländischen Arbeitskräfte zurückgreifen.

So auch im preußischen Oberamt Sigmaringen, wo man Schweißer und Walzer aus der Schweiz, Landarbeiter aus Russisch-Polen und Ungarn oder Maurer aus Italien beschäftigte. Schon für den Bau der 1890 fertiggestellten württembergischen Donautalbahn zwischen Inzigkofen und Tuttlingen waren zahlreiche Erdarbeiter aus Italien in die Region Württemberg und Baden gekommen. Der Bau der Landesbahn sollte dann nochmals für eine größere Einwanderungswelle sorgen. 1908, während der Gleisarbeiten auf dem Streckenabschnitt Burladingen-Gammertingen-Hanfental/Sigmaringen, waren knapp 1000 Italiener allein im Oberamt Sigmaringen ausländerpoleizlich erfasst. Viele von ihnen stammten aus der Emilia-Romagna, aus Venetien und dem Friaul.

So sehr die meist jungen Män-

ner als Arbeitskräfte benötigt wurden, so misstrauisch wurden sie von den Behörden beobachtet. Die Überwachung der ausländischen Wanderarbeiter durch das Oberamt war im sicherheitspolizeilichen Bereich zwischen Gefangenentransportwesen, Ausweisungen und entlassenen Strafgefangenen angesiedelt. Besonderen Wert hatte man auf Weisung des preußischen Innenministeriums darauf zu legen, dass die alljährliche rechtzeitige Wiederabschiebung der ausländischen Arbeiter, auf welche aus nationalen Gründen das größte Gewicht gelegt werden muss, ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden mussten die Wanderarbeiter allerdings nicht. Im Spätherbst kehrten sie in der Regel in ihre Heimat zurück, um im nächsten Frühjahr wieder auf neue Baustellen zu ziehen, wo sie dringend benötigt wurden. Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs brach diese Form der horizontalen Mobilität jedoch abrupt ab, und aus den Wanderarbeitern wurden Soldaten. ek

Die süßeste Versuchung des Schwarzwalds

USA feiert „Tag der Schwarzwälder Kirschtorte“

Na ja gut, erfunden haben wir den Gedenktag nicht, aber feiern wir einfach mit. Die Rede ist vom „Tag der Schwarzwälder Kirschtorte“, der inzwischen Jahr für Jahr jeweils am 28. März gefeiert wird. Wo denn? Das mag viele erstaunen, denn dieser Tag der Feier findet in den USA statt.

Der Tag, mit dem die süßeste Versuchung des Schwarzwalds geehrt wird, ist ausnahmsweise mal keine Schwarzwälder Erfindung, sondern er geht auf die vielen, vielen US-amerikanischen Fans unserer köstlichen Sahnetorte zurück. Sie sorgten dafür, dass unsere Kirschtorte seit geraumer Zeit als nationaler Tag der Schwarzwälder Kirschtorte (engl. National Black Forest Cake Day) im kulinarischen Rahmenkalender der USA steht.

Verdient hat unsere Schwarzwälder Kirschtorte das auf jeden Fall. Schließlich gehört sie zu den berühmtesten Torten der Welt. Als Botschafterin für unsere Landschaft steht sie dem Bollenhut und der Kuckucksuhr dabei in nichts nach. Der National Black Forest Cake Day in den USA ist nur ein Beweis mehr dafür. Sie finden die Torte eigentlich überall in der Welt. In Europa genauso wie Amerika, in Asien oder gar Australien. Und auch in Afrika hat man an so manchem Ort entdeckt, wie man sich mit unserer Torte das Leben versüßen kann.

Erstmals im Jahr 1934 wurde die Schwarzwälder Kirschtorte schriftlich erwähnt. Eine Schwarzwälder Kirschtorte ist eine Sahnetorte, die sich seit den 1930er Jahren vor allem in Deutschland verbreitet hat und im Laufe der Zeit zu der beliebtesten deutschen Torte wurde. Heute gilt sie als die klassische

deutsche Torte und ist auf der ganzen Welt bekannt. Die wesentlichen Komponenten sind mit Kirschwasser aromatisierte Schokoladenbiskuitböden, eine aromatisierte Kirschfüllung, Sahne, Kirschen sowie Schokoladenraspeln als Verzierung. ek



Bild: Pixelio

Das immer neue Tulpenwunder

Ihre Zwiebelknollen waren die Bitcoins des Mittelalters

Bild: Rainer Sturm/pxxelto



Aus Tulpen kann man leicht ein farbenfrohes Blumenensemble gestalten

Eine der beliebtesten Blumen, die bei uns gerne als Blumengeschenk überreicht werden ist die farbenfrohe Tulpe. Die Tulpe selbst kommt ursprünglich aus Kasachstan. Im 16. Jahrhundert wurde ein Teil von Kasachstan vom Osmanischen Reich erobert. Die Tulpe wurde dort in den Bergen von Kasachstan entdeckt und in die

heutige Türkei gebracht. Die Stadt Konstantinopel, das heutige Istanbul, war im 16. Jahrhundert aufgrund seines Handels und seiner Kultur sehr wichtig und hatte wunderschöne Gärten. Jedes Jahr, wenn die Tulpen blühten, gab der Sultan ein großes Fest. Die Tulpe wurde sehr beliebt und galt als Symbol für Macht

und Reichtum. Um das zu zeigen, trugen die osmanischen Sultane die Tulpe auf ihrem Turban. Da die Tulpen auch den ursprünglichen Turbanen sehr ähnlich waren, wurde ihr Name vom persischen Wort „tulipan“, das Turban bedeutet, abgeleitet. In den 1560ern kamen die Tulpen nach Holland und galten

dort als Liehaberobjekt. Sie wurden in den Gärten der sozial gehobenen Schichten des gebildeten Bürgertums, der Gelehrten und der Aristokratie kultiviert. Denn nur die reichen konnten sich Tulpen leisten und waren bereit, für Tulpenzwiebeln horrenden Preise zu zahlen.

Tulpenzwiebeln wurden damit quasi zu Bitcoins des Mittelalters. Das lockte Spekulanten ins Geschäft mit den Tulpenzwiebeln, die auf das große Geld hofften. Die Übergabe der gekauften Zwiebel fand erst statt nach der Blüte und sie wurde dann im Beisein des neuen Besitzers ausgegraben. Zwischenzeitlich war eine Tulpenzwiebel so viel wert wie ein Haus.

Diese „Tulpenblase“ platzte aber völlig abrupt im Jahr 1637. Die „Tulpenmanie“ wird als die erste relativ gut dokumentierte Spekulationsblase der Wirtschaftsgeschichte angesehen. Die zur Zeit des Tulpenwahns besonders geschätzten gebrochenen Farben der Blüten sind übrigens das Resultat eines Virus Befalls. ek

Sie haben Sehnsucht nach Meer?

Die nächste Urlaubssaison steht an



Bild: ek

Gewaltige Wetterlage am italienischen Strand

Wo ist das Meer zuhause, nach dem sich so viele im Urlaub sehnen? Es entspricht doch einem Traum der Seele, aus Wasser gebaut. Verlorene Spuren auf glitzerndem Sand und Zauber des Sommers am einsamen Strand. Bis die Nacht die Wärme des Tages trinkt. Einer Umfrage zufolge zieht es deutlich mehr Deutsche in den Ferien ans Meer als in die Berge. Dabei kann sich die Erholung am Wasser ganz unterschiedlich gestalten. Grundsätzlich lassen sich drei verschiedene Typen an Urlaubern unterscheiden. Urlaub im, am und auf dem Meer. Dieses Blau, diese Unendlichkeit, diese Wetterlagen und dieses Licht. Das Meer ruft damit viel lauter als der Berg, denn laut einer Umfrage von Statista sehnen sich 70 Prozent der Deutschen

nach Urlaub am Meer, nur 23 Prozent zieht es in die Berge. Die restlichen sieben Prozent wissen es nicht, wahrscheinlich ziehen sie Balkonien vor. Es gibt drei Arten von Urlaub, die mit dem Meer in Verbindung stehen. Man verbringt die Zeit im, am oder auf dem Wasser. Auf dem Meer unterwegs zu sein, dieser Reisetraum eint alle Menschen, die eine Kreuzfahrt buchen. Man schippert von Hafen zu Hafen, von einer Sehenswürdigkeit zur nächsten, das Meer wird als Wasserstraße genutzt. Wer mehr Meer will, bucht eine Transatlantikpassage. Eine Woche auf See, immer nur Wasser rundum, die Zeit an Bord wird nicht unterbrochen durch lästige Landgänge. Man stellt sich an die Reling und schaut hinaus zum Horizont, tagelang. Mit ge-

nügend Kleingeld in der Tasche muss man nicht einmal die Kabine verlassen, sondern genießt den Blick vom eigenen Balkon. Es soll Hardcore-Meerfans geben, die nach einer Nacht in New York schnurstracks mit der „Queen Mary“ wieder zurück nach Europa schippern. Urlaub auf dem Meer hat aber auch im Sinn, wer surfen geht. Wobei hier die Grenze zwischen auf dem und im Wasser fließend ist. Begonnen hatte der moderne Surfsport mit drei hawaiianischen Prinzen, die im kalifornischen Santa Cruz Bretter aus einem Küstenmammutbaum hobelten und sich in die Wellen wagten. Sei es auf Hawaii, in Kalifornien oder Portugal, gesurft wird heute weltweit. Oft mit Neoprenanzug. Aber welcher ist in welchem Wasser ratsam? ek

Was tun in Monsterwellen und Brandungsströmungen? Interessant ist umfassendes Wissen um das Meer, von Bootstypen über Seemannsknoten und Morsezeichen bis zu Wetter, Gezeiten, Wellen und natürlich Meerestieren.

Um Letztere zu sehen, und das nicht nur beim Abendessen auf dem Teller, bucht man Urlaub im Meer, dafür sollte man allerdings tauchen können. Oder mindestens schnorcheln. Dann zieht es einen ins Rote Meer bei Scharm al-Scheich, in die türkisfarbenen Tiefen des Indischen Ozeans rund um die Malediven oder vor die Küsten von Thailand, Borneo oder der Karibik. Hartgesottene tauchen sogar an Grönlands Eisbergen vorbei, allerdings ist vielen anstatt des grönländischen Eisberg-Eises das Eis im Cocktailglas lieber.

Bleiben noch diejenigen, die einfach nur Zeit am Meer verbringen wollen, die Strandurlauber. Deren Meeresehnsucht lässt sich am einfachsten stillen: Handtuch ausbreiten, hinsetzen, rausschauen. Puristen haben neben dem Handtuch noch ein Buch dabei, die meisten schleppen jedoch aufblasbare Gummikrokodile, prall gefüllte Kühltaschen, Sonnenschirm und irgendein Ballspiel mit.

Dabei könnte man so schön einfach nur dasitzen, nichts tun und gucken. Wer dann beim Wellenbeobachten genug entschleunigt hat, legt sich am besten hin, schließt die Augen, genießt das Rauschen der Brandung und eine beruhigende Gewissheit. Das Meer ist immer noch da, auch wenn man es nicht sieht. ek

ELEKTRO GEPPERT

G m b H

Der Spezialist für:
Elektrotechnische Anlagen *Ihr Team!*

Seit über 30 Jahren für Sie unter Hochspannung!

Hafenstraße 26
79206 Breisach
Tel. 0 76 67 / 69 48
Fax 0 76 67 / 66 95

www.elektro-geppert.de

Ulrich Glockner

gesund bauen - gesund leben

- Gips- und
- Malerarbeiten
- Kalkoberfläche -
- Desinfektion aus der Natur

Telefon 0 76 67 - 4 34
info@ulrich-glockner.de
www.ulrich-glockner.de

Wohnqualität mit Glockner!

25 JAHRE
Andreas Klein
Fachbetrieb
für Naturstein

Inhaber Sybille Klein
Küchenarbeitsplatten · Treppen
Fensterbänke · Bodenbeläge
Grabmale · Brunnen
Gartenplastiken · Restauration
Waldstraße 34 · 79206 Breisach
Telefon 0 76 67 94 03 11
Fax 0 76 67 94 03 12
E-Mail info@steinmetzklein.de
www.steinmetzklein.de

Wir bieten an:
**Kaufmännische und gewerbliche
Ausbildungsplätze (m/w/d)**

WEINTRANS

Ihre regionale KFZ-Werkstatt

- ✓ **Wartungen**
- ✓ **Hauptuntersuchungen**
- ✓ **Tankstelle**

- ✓ **Reparaturen**
- ✓ **Scheibenservice**
- ✓ **Kundenberatung**

☎ **(07667) 14 11**

Zum Kaiserstuhl 18
79206 Breisach
werkstatt@weintrans.de
www.weintrans.de

WE WANT YOU!

LUST AUF GUGGENMUSIK?

SCHNUPPERTAG
22. APRIL | 13 UHR

VEREINSHEIM BAJAKL SCHNÄPF
ELSÄSSER ALLEE 1 | BREISACH

SCHREIB UNS EINE
NACHRICHT UND KOMM VORBEI!

BAJAKL_SCHNAEPFE_BREISACH_EV
1.VORSTAND@BAJAKL-SCHNAEPFE.DE



JMS
JUGEND MUSIKSCHULE
Westlicher Kaiserstuhl Tauberg e.V.

Konzerte in der
Breisacher Spitalkirche

Tour du monde
Ukrainisch-Deutsches-Internationales Konzert

Samstag, 15. April 2023, 18.00 Uhr
Spitalkirche Breisach

Maria-Anna Brucker, Klarinette/Saxophon
Brigitte Weigmann, Klarinette
Franca Ferroni, Blockflöte
Christine Lehmann, Gesang
Ludmila Davidulina, Klavier

Musik aus aller Welt, u.a. aus der Ukraine
Werke von Fauré, Kovacs und Pachelbel

Eintritt frei – Spenden erwünscht
www.jugendmusikschule-breisach.de



HC Merdingen

U16 mit Auftakterfolg / 12:2-Sieg

Erfolgreicher Saisonauftakt in der Ortenau – U16 HC Merdingen

Mit einem Auswärtserfolg ist die Merdinger U16 in die neue Saison gestartet. Mit nur sieben Feldspielern und einem Torwart trat ein Merdinger Rumpfteam an, hatte sich doch unter der Woche ein Virus im Merdinger Team breit gemacht. Nach etwas holprigem Start eröffnete Merdingens Kapitän Jan Bühler den Torreigen, Nick Steible legte mit seinem Premiertreffer nach. Merdingen erspielte sich schnell ein optisches Übergewicht mit deutlich mehr Schüssen, den Anschluss erzielten jedoch die Gastgeber. Wiederum Bühler mit Doppelschlag und Railk du Mont trafen für Merdingen, so stand ein 1:5 zur ersten Pause auf der Anzeigtabelle. Im zweiten Spielabschnitt dauerte es wieder etwas bis der Merdinger Motor aus dem Stottern kam, Samuel Wilhelm traf doppelt, sehenswert war der Treffer von Nikolai Ziebold in Überzahl, der Ball lief über 4 Stationen und fand dann den Weg ins Tor. Sasbach verkürzte zwischendurch, mit 2:8 ging es in den letzten Spielabschnitt. Im letzten Spielabschnitt fand Merdingen besser ins Aufbauspiel, der Ball lief nun schnittiger durch die Reihen. Mit je einem Doppelpack schraubten Bühler und Wilhelm das Ergebnis auf 2:12, was letztlich der Schlusspunkt war. Einen eher ruhigen Tag erlebte Merdingens Schlussmann Lenny Waaßmann, an beiden Gegentreffern war nichts zu



Neue Wege bei der Suche nach Fachkräften

IHK und Handwerkskammer starten im Mai mit einem Welcome Center

Der Fachkräftemangel ist omnipräsent. Ein guter Grund, um jetzt gemeinsam neue Wege zu gehen und ins Handeln zu kommen. Wie das aussehen kann, diskutierten Experten aus Politik und Wirtschaft beim IHK-Podiumsgespräch kürzlich in Freiburg.

Mit Blick auf 2035 werden 50.000 Fachkräfte mit berufsqualifizierendem Abschluss fehlen, so das Resultat des gemeinsamen Fachkräftemonitors der Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg. Das hinterlässt Spuren in der gesamten Gesellschaft. Denn damit gehen auch geringere Einnahmen bei Steuern und Sozialversicherung einher. Zudem gefährdet die aktuelle Fachkräftnot Deutschlands Erfolg bei wichtigen Zukunftsaufgaben:

Betriebe kennenlernen und Erfahrung in verschiedenen Berufen sammeln.“ Damit das Angebot auch ankommt, wird es in diesem Jahr dazu einen verbindlichen Infotag für Lehrkräfte geben. „Sie sind als Multiplikatoren sehr wichtig, allerdings können wir bei etwa 2.000 weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg natürlich nicht kontrollieren, ob die Verpflichtung erfüllt wird“, räumt Boser ein. Weitere im Podium diskutierte Bausteine der Berufsorientierung waren Ausbildungsbotschafter, also aktuelle Auszubildende von Betrieben, die Jugendlichen auf Augenhöhe begegnen und praxisnah aus ihrem Arbeitsalltag berichten, sowie die Einbeziehung der Eltern als erste Ratgeber von Kindern, die beispielsweise durch

Köpfen gibt es nach wie vor den Automatismus, wenn man Abitur macht, muss man auch studieren. Hier müssen wir aktiv Alternativen aufzeigen, denn die hohe Zahl der Studienabbrüche zeigt uns, dass das nicht der einzig richtige Weg für junge Menschen mit Abitur ist“, unterstrich Kaiser.

Im zweiten Themenblock der Veranstaltung ging es um die Ausbildung. Auch hier hat sich in den vergangenen Jahren ein deutlicher Wandel ergeben: Klassische Bewerbungsgespräche und Hochglanz-Bewerbungsmappen sind heutzutage wenig gefragt, oft reicht eine Online-Bewerbung über ein Portal, die Interessierte unkompliziert sogar von unterwegs absenden können. „Viele Unternehmen setzen auch auf

Theresia Denzel-Urschel. „Außerdem werben wir bei den Betrieben stark dafür, bei Menschen, die aus der Arbeitslosigkeit kommen, diese über einen Arbeitsvertrag erstmal in Arbeit zu bringen und dann zu qualifizieren.“ Das sei laut der Expertin auch ein Ansatz für gut besetzte Ausbildungsstellen: „Allein im vergangenen Berichtsjahr hatten wir mehr als 1.200 unbesetzte Ausbildungsstellen in der Region, daher gehen wir auch gerne auf den Erwachsenenbereich zu und schauen, ob es noch jemanden gibt, der noch keine Ausbildung gemacht hat. An der Stelle können wir erwachsenenspezifisch mit Zuschüssen ausbilden.“

Wie das in der Praxis aussehen kann, berichtete **Andreas Beinroth**, COO Finance &



Beim Podiumsgespräch tauschten sich aus: Moderator Stefan Mayer (Oben Mitte) mit (gegen den Uhrzeigersinn) Sandra Boser, MdB, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Anja Simon, kaufmännische Direktorin der Universitätsklinik Freiburg, Simon Kaiser, Geschäftsführer für Aus- und Weiterbildung IHK Südlicher Oberrhein, Andreas Beinroth, COO Finance & Administration der Firma Neugart GmbH in Kippenheim, Theresia Denzel-Urschel Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit in Freiburg und Offenburg und Daniela Evers, MdB, Vorsitzende des Arbeitskreises Justiz und Migration des Landtags Baden-Württemberg und Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Freiburg.

Energiewende, digitale Transformation und Infrastrukturausbau – denn für alle diese Aufgaben braucht es vor allem Menschen mit praktischer Expertise. „Der Fachkräftemangel entwickelt sich zum größten Risiko der deutschen Wirtschaft“, sagte **Eberhard Liebherr**, Präsident der IHK Südlicher Oberrhein, bei seiner Begrüßung zum IHK-Podiumsgespräch im Etage Tagungszentrum an der Messe Freiburg.

Wie Wirtschaft, Politik und Verwaltung Synergien nutzen, sich gegenseitig helfen und gemeinsam handeln können, darum drehte sich das anschließende Gespräch mit geladenen Experten. Im ersten großen Themenblock stand dabei die berufliche Orientierung im Vordergrund. Staatssekretärin **Sandra Boser** (MdB) vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg betonte die Wichtigkeit der Berufsorientierung durch Praktika: „Dafür können Schulen und Betriebe beispielsweise die Praktikumswoche nutzen – die Schüler können dabei an fünf Tagen fünf

Eltern-Cafés, Infomessen und Abendveranstaltung erreicht werden können.

Anja Simon, kaufmännische Direktorin der Universitätsklinik Freiburg, die aktuell etwa 300 Auszubildende beschäftigt, betonte: „Als Arbeitgeber muss man flexibel bleiben, um seine Attraktivität zu zeigen, sei es durch eine Präsenz auf neuen Medien wie TikTok, durch kreative Imagekampagnen oder besondere Angebote. Für uns spielt zum Beispiel das Angebot der Teilzeitausbildung im Pflegebereich eine wichtige Rolle, mit diesem Angebot sprechen wir viele Alleinerziehende an.“

In der Diskussion wurde deutlich, dass selten so viel für Berufsorientierung getan wurde wie aktuell. „Was jedoch fehlt, ist der individuelle Zugang, wir müssen die einzelnen Angebote besser verzahnen und konkretisieren“, meinte **Simon Kaiser**, Leiter für Aus- und Weiterbildung bei der IHK Südlicher Oberrhein. Ein Manko sieht der Experte außerdem bei Gymnasien: „70 Prozent der Viertklässler wechseln aktuell in Gymnasien und in vielen

das Zusammenkommen – und lernen dafür die Bewerber in einem Speed-Dating vorab persönlich kennen. So kann man neben dem Fachlich-Inhaltlichen auch das Menschliche betrachten. Und inzwischen kommen sehr oft Ausbildungen zustande, weil ein Betrieb auf soziale Kompetenzen setzt und sagt: „Da hat einfach die Chemie gestimmt“, erklärte **Theresia Denzel-Urschel**, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit in Freiburg und Offenburg.

Auch die IHK Südlicher Oberrhein bietet ausbildungsbegleitende Beratungen an. Neben den deutschen Jugendlichen richtet sich die Beratung dort speziell an Zugewanderte und Geflüchtete – hierfür stehen zwei Fachberater zur Verfügung.

Der dritte Themenblock konzentrierte sich auf das Thema Nachqualifizierung. „Wir nehmen viel Geld in die Hand, um Beschäftigte nachzuqualifizieren und im Idealfall aus einem un- oder angelernten Mitarbeiter einen qualifizierten Facharbeiter zu machen“, erklär-

Administration der Firma Neugart in Kippenheim. „Bei uns fanden seit 2017 bereits 14 Nachqualifizierungen statt.“ Sie sind jetzt als Facharbeiter tätig, und für etwa ein Drittel von ihnen war es auch tatsächlich ein Karrierebooster.“ Gern würde Neugart noch mehr nachqualifizieren, doch sei der Aufwand „sehr hoch“. Beinroth: „Daher sind wir froh, dass es Stellen bei der Agentur für Arbeit und der IHK gibt, die uns unterstützen, denn aus eigener Kraft könnten wir das als Unternehmen nicht stemmen.“ „Die Fördermöglichkeiten für Nachqualifizierung sind mehr als attraktiv, allerdings müssen wir als Region auch auf uns aufmerksam machen, damit wir genügend potenzielle Teilnehmer erreichen“, ergänzte Simon Kaiser. „Interessierte Fachkräfte brauchen mehr Informationen zur Region. Ab Mai gibt es daher ein Welcome Center, ein gemeinsames Projekt von IHK und Handwerkskammer Freiburg. Es richtet sich sowohl an Privatpersonen beziehungsweise ausländische Fachkräfte als auch an Betriebe.“

Die hohe Kunst des Säbelns

Sabrieren oder eine Flasche Champagner köpfen

Die Tradition der Sabrage geht auf die Zeit Napoleons zurück, als französische Soldaten zur Feier ihres Sieges die Flasche mit ihrer Lieblingswaffe öffneten. Mit einem Säbel, der auf Französisch sabre heißt. „Champagner! Nach dem Sieg verdienst du ihn, nach der Niederlage brauchst du ihn“ sagte Napoleon Bonaparte zu dem Thema.

Mit der alten Technik der französischen Kavalleristen steigen natürlich die Chancen, sich zu verletzen. Aber wer nichts riskiert, trinkt auch keinen Champagner, wenn man dem russischen Sprichwort glauben darf. Wer die Grundlagen des Sabrierens verstanden hat, für den ist es eigentlich gar nicht so schwer, eine Champagnerflasche zu köpfen und auch gar nicht riskant. Und wo wir schon bei Grundlagen sind: Wussten sie, dass in einer handelsüblichen, gut gekühlten Champagnerflasche ein starker Druck herrscht, der dem Druck in Autoreifen überlegen ist? Oder dass der Korken eine Geschwindigkeit von circa 50 km/h je nach Flaschentemperatur erreichen kann? Wahrscheinlich nicht.

Wer das Sabrieren erfunden hat, ist nicht so ganz sicher. Man sagt es Napoleon nach. Aber schon vor Napoleon (1769-1821) sollen französische Kavallerie Offiziere und leitende Offiziere der zaristischen Armee diesen Brauch gepflegt haben. Das „Werkzeug“



Heidrun Dinkel bei der Sabrage im Gewölbekeller von Geldermann

Bild: ek

hatten sie ja immer dabei. Napoleon als großer Champagnerfan hat es auf jeden Fall bekanntgemacht. Die Tradition lebt bis heute weiter. Das Wort Sabrieren leitet sich aus dem französischen Wort sabre (Säbel) ab. Und mit einem Säbel wird die Flasche geköpft. Heute sind die Champagner-säbel eigens dafür hergestellte stumpfe, sehr oft üppig verzierte Zierwaffen. Das Sabrieren hat eine eigene Fanggemeinde. Die Confrérie du Sabre d'Or

(gegründet 1986 in der Champagne) hat inzwischen weltweit Mitglieder.

Wichtig ist, daß die Flasche sehr gut gekühlt ist. Ist dies der Fall, sollte die Folie vom Flaschenhals und die Agraffe auf dem Korken entfernt werden. Normalerweise hält der Korken sich dort auch ohne Agraffe. Die Flaschennaht, die sehr fein ist, sollte dann nach oben gedreht werden, so dass der Säbel entlang dieser Naht geführt werden kann. Die Flasche wird nun

am ausgestreckten Unterarm nach oben geneigt. Man hält die Flasche unbedingt von sich weg und achtet darauf, dass sich niemand in Reichweite der späteren Flugbahn des Korkens befindet. Dieser steht unter 5-7 Bar Druck und kann schon mal 10-15 Meter weit fliegen.

Daraufhin wird der Säbel oberhalb des Etiketts angesetzt. Es heißt: Das Beschädigen des Etiketts bringt Unglück. Nun wird der Säbel mit Schwung und wenig Kraft gegen den Glaswulst unterhalb des Korkens geschlagen. Genau dort, wo die Naht auf den Wulst trifft, befindet sich die Sollbruchstelle. Dann fliegt dieser Wulst samt Korken im hohen Bogen von der Flasche. Durch den Druck in der Flasche fliegen mit dem Korken auch die kleinen Scherben davon. Ziel ist eine glatte Bruchkante und wenig Verlust des Inhaltes.

Sollten Sie das Sabrieren ausprobieren wollen, dann tun Sie das zunächst am besten für sich allein und üben ein wenig. Das Sabrieren in Gesellschaft ist zwar durchaus spektakulär, ein Fehlschlag allerdings gleichfalls und obendrein nicht ganz ungefährlich. Möglich ist auch eine Sabrage Führung bei Geldermann. Sektkultur in Reinform wird hier in den alten Gewölbekellern unter dem Breisacher Münsterberg geboten. Sie wurden vor etwa 600 Jahren angelegt. Nur: Keiner weiß heute mehr warum und wozu. ek



NEUE
FRÜH
JAHR
SMODE

Smith & Soul

Miss.B
MODE & WÄSCHE

Marktplatz 12, Breisach. Tel.: 07667-942995.
www.missb-breisach.de

commeco solutions

baden toner

Elektro Kuhn
INNUNGSFACHBEREITER

Wir suchen DICH!

- ➔ Elektroniker - Energie- und Gebäudetechnik (m/w/d)
- ➔ Ausbildung zum Energie- und Gebäudetechniker (m/w/d)

Alle wichtigen Informationen zu den Stellen-/Ausbildungsausschreibungen



commeco solutions

Commeco Solutions GmbH
Kesslerstr. 1 / 79206 Breisach
Telefon 07667-946 690 / www.commeco.de

Wellensittiche sind beliebte Ziervögel

Der lange Weg von Australien nach Europa

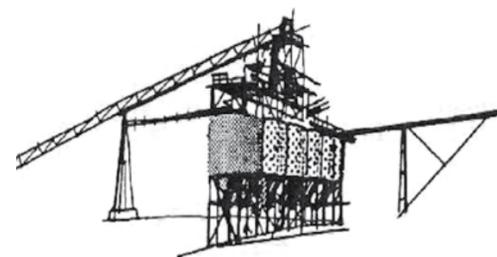
Wellensittiche werden in Europa seit 1840 als Ziervögel gehalten. Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Vogel in großer Zahl gezüchtet, um die Nachfrage nach dieser Art zu befriedigen. Heute ist der Wellensittich die vermutlich am häufigsten gehaltene Papageienart weltweit. 1840 war es vermutlich John Gould, der erstmals lebende Wellensittiche Exemplare nach England und somit nach Europa brachte. Seit diesem Zeitpunkt wurden praktisch mit jedem Schiff, das von Australien nach Europa fuhr, lebende Wellensittiche transportiert. Vom Zeitpunkt seiner Entdeckung in Australien dauerte es aber noch eine Weile, bis der Wellensittich in Europa als „in“ galt. Der englische Forscher John Gould (1804-1881) war so fasziniert von den kleinen Vögeln, dass er die ersten Exemplare 1840 von Australien mit nach Europa brachte. Wegen des Musters auf dem Gefieder nannte er die Art „Melopsittacus undulatus“, was übersetzt „gewellter Singpapagei“ heißt. Daraus entstand der deutsche Name „Wellensittich“. Gould war es auch, der das erste wissenschaftliche Buch über die neu entdeckte Vogelart verfasste. Schon bald erfreute sich der Wellensittich in Europa großer Beliebtheit. Die Importeure, Besitzer und Züchter machten dem kleinen Vogel das Leben jedoch zur Hölle. Viele Tiere überlebten nicht einmal die Überfahrt. Es galt als Erfolg, wenn zwei Drittel der Vögel durchkamen. In der neuen Heimat angekommen, gingen viele ein, weil sie falsches Futter bekamen, in zu engen Käfigen oder isoliert gehalten wurden. Millionen von Wellensittichen wurden importiert, bis die australische Regierung 1884 das bis heute geltende Exportverbot verhängte, um die Vogelart vor der Ausrottung zu retten.

Die Weiterzucht gelang 1846 in Frankreich, der Zoo in Antwerpen hatte 1850 Erfolg und 1855 gelang einer Privathalterin die deutsche Erstzucht. In den USA sind die ersten Nachtzuchten erst viel später am das Jahr 1909 belegt. Durch eine Vogelausstellung in Antwerpen im Jahre 1850 wurde der Vogel in ganz Europa bekannt und kurz



Große Freude mit dem Spiekamerad Wellensittich namens Hansi im Jahr 1957

de zunächst durch Massenimporte gedeckt, was zu einem erheblichen Preisverfall führte. Beispielsweise wurden von einem Londoner Händler vom 10. Februar bis zum 27. Juli 1878 14.069 Paare, und von September 1878 bis Januar 1879 noch einmal 79.655 Paare verschifft. Diese Masseneporte fanden erst nach 1894, mit dem heute noch gültigen allgemeinen Ausfuhrverbot für Vögel aus Australien ein Ende. Bereits um 1880 existierten kommerziell ausgerichtete Massenzuchten in England. Frankreich und Deutschland, die „Jahresproduktion“ in Deutschland wurde im Jahre 1880 auf rund 50.000 Tiere geschätzt und brach mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges zusammen. Mit dem daraufhin zusammenbrechenden Vogelmarkt wurden beim französischen Grosszüchter Bastide etwa 120.000 Wellensittiche getötet, da sie nicht mehr verkauft werden konnten. Die Massenvermehrung erbrachte immer mehr Mutationsformen. 1878 züchtete ein Belgier die ersten himmelblauen Sittiche. Ob die erstmals von einem Belgier 1910 auf einer Ausstellung gezeigten ebenfalls himmelblauen Mutationsformen zu den Nachfahren dieser Sittiche gehören, ist ungeklärt, seitdem ist dieser Farbschlag durchgehend belegt. Die Farbe dunkelgrün folgte unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, aus den dunkelgrünen Sittichen wurden olivgrüne gezüchtet. Nahezu gleich alt sind auch kobaltblaue, mauve und weissblaue Zuchtformen. Die ersten grauflügelblauen Sittiche wurden 1927/28 gezüchtet. Rein Gelbe (Lutinos) Wellensittiche, sind als Import eines aus dem Freiland stammenden Paares vom britischen Züchter J. Abrahams für das Jahr 1886 belegt. ek



Artur Uhl

Wir stellen ein:

Produktionsmitarbeiter (m/w/d)

mit handwerklichen Fähigkeiten, bevorzugt mit Metall- oder Elektrikerausbildung, im Mehrschichtsystem für Produktion und Wartung in unserem Werk in Breisach.

Wenn Sie sich für die Mitarbeit in unserem Unternehmen interessieren, senden Sie bitte Ihre aussagekräftige Bewerbung an:

Kies- und Schotterwerk GmbH & Co. KG
z. Hd. Herrn Daniel Hackenjos
An der B31, 79206 Breisach am Rhein,
Telefon 07667-537
oder per E-Mail an: info@artur-uhl.de

Musikalische Früherziehung

Im Kurs in Oberrotweil sind noch Plätze frei

Der Kurs findet mittwochs von 16.30 bis 17.15 Uhr im Pfarrsaal in Vogtsburg-Oberrotweil statt. Die Kinder haben die Möglichkeit, zu singen, zu tanzen und spielerisch verschiedene Kleininstrumente kennen zu lernen. Der Kurs richtet sich an Kinder ab dem 3. Lebensjahr und kostet ab 6 Teilnehmern monatlich 24,50 Euro, unter 6 Teilnehmern 25,50 Euro monatlich. Er findet in den Schulzeiten einmal wöchentlich statt (in den Schulferien ist kein Unterricht). Bei Interesse bitte eine E-Mail an die jms.breisach@t-online.de schicken. Weitere Infos gibt es bei der JMS Tel. 07667-1846 und unter www.jugendmusikschule-breisach.de

Frühlingskonzert

SAMSTAG, 22.04.2023

19:30 UHR

TUNIBERGHALLE
OBERRIMSINGEN

EINTRITT 8 €

Musikverein Oberrimsingen

Frühlingskonzert am 22. April

Der Musikverein Oberrimsingen e.V. lädt sehr herzlich zum musikalischen Höhepunkt des Jahres ein. Am Samstag, den 22. April um 19.30 Uhr präsentieren die Musiker*innen in der Tuniberghalle das MVO-Frühlingskonzert!

Der Abend wird durch die Jugendkapelle Rimsingen unter der Leitung von Julia Neetzow eröffnet. Im Anschluss spielt der Musikverein Oberrimsingen mit Dirigent Marco Lemke, ein abwechslungsreiches Konzertprogramm aus Fantasie, Sinfonie, Solo, Konzertwalzer, Filmmelodie und Medley. Der Eintritt beträgt 8 Euro, es ist keine Reservierung nötig.

PS: Der MVO nimmt am Förderprogramm IMPULS für Amateurmusik im ländlichen Raum der Bundesregierung für Kultur und Medien teil. Im Rahmen des Fördermoduls Mitgliedergewinnung wurde unter dem Motto „IHR BEITRAG FÜR MUSIK UND KULTUR IM DORF!“ das Ziel gesetzt, 100 neue fördernde Unterstützer zu motivieren. Details finden Sie unter: www.musikverein-oberrimsingen.de/foerdermitglied.html

IHR BEITRAG FÜR MUSIK UND KULTUR IM DORF!

Werden Sie förderndes Mitglied des Musikverein Oberrimsingen e.V.! Für nur 2 € im Monat sind Sie ein Teil des MVO und unterstützen damit unsere Jugendarbeit. Einfach den QR-Code fotografieren und Ihre Daten auf unserer Website eingeben, oder anrufen unter 07664 40 27 911.



Seien Sie noch heute mit dabei! Wir freuen uns.

Danke und musikalische Grüße



SPASS
AM GUTE
MUSIK
MACHEN

www.musikverein-oberrimsingen.de

Dampfschnaufend ging's über die Berglandschaft

Die Schwarzwaldbahn war ein wirkliches technisches Wunderwerk

Im Schwarzwald ist der Ingenieur Robert Gerwig so etwas wie ein Nationalheld. Er war es, der die bis heute wichtigste Bahnverbindung durch das Mittelgebirge schuf: die Schwarzwaldbahn. Das Jahr 2023 ist für die legendäre Schwarzwaldbahn nun wirklich kein Jahr wie jedes andere. Es ist das Jahr, in dem die spektakuläre Bahnlinie, die für viele die schönste deutsche Eisenbahn ist, ihren 150. Geburtstag, feiern kann.

Die Schwarzwaldbahn gehört mit Sicherheit zu den ganz, ganz großen Highlights, die man im Schwarzwald erleben kann. Sie verläuft von Offenburg durch den Schwarzwald nach Singen (Hohentwiel). Darüber hinaus bezeichnet die Deutsche Bahn ihre gesamte Strecke von Karlsruhe bis Konstanz als Schwarzwaldbahn.

Der eigentliche Höhepunkt ist dabei die Fahrt durch das Gebirge des Schwarzwalds. Die 40 Kilometer zwischen Hausach, Triberg und St. Georgen sind die schönsten. 36 Tunnel und die beiden Kehrschleifen sind ein technisches Wunderwerk. Die herrliche Landschaft des Schwarzwalds und die vielen, vielen Sehenswürdigkeiten, die sich am Rande der Strecke wie eine Perlenkette aufreihen, sind ein großartiges Erlebnis. Rund 448 Höhenmeter überwindet die Schwarzwaldbahn zwischen Hornberg (384 m ü. NN) und Sommerau (832 m ü. NN) und das mit einer maximalen Steigung von nur 20 Promille. Möglich wurde dies durch einen ingenieurtechnischen Trick: Die Luftlinie von elf Kilometer zwischen Hornberg und Sommerau wurde auf



Ehemals fuhren Dampfloks auf der Schwarzwaldbahn

eine Bahnstreckenlänge von 26 km verlängert. Dazu mussten zwei Kehrschleifen gebaut und 36 Tunnel unter härtesten Bedingungen in den Fels getrieben werden.

Nicht nur landschaftlich ist der Streckenabschnitt interessant. Als Robert Gerwig die Bahn Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte, stellte ihn der enorme Höhenunterschied auf die Probe. Zwischen Hausach und St. Georgen muss ein Zug 564 Meter überwinden - teilweise nur für Zahnradbahnen zu bewältigen. Doch Robert Gerwig hatte eine Idee. Er baute zwei aufeinanderfolgende Kehrschleifen und zwei Kehrtunnel in die Strecke ein. Die Züge fahren große Kurven bei geringer Steigung aus. Das ist der Trick, bis heute ist die Schwarzwaldbahn die einzige Gebirgsbahn in Deutschland

und gilt gleichzeitig als eine der schönsten Strecken Europas.

Mit dem Bau des Streckenabschnittes Offenburg - Hausach wurde 1865 begonnen. Im Juli 1866 fuhren die ersten Züge. Im September 1866 wurde der Abschnitt Singen - Engen (die Verbindung Singen - Konstanz war bereits im Juni 1863 geschaffen) in Betrieb genommen, im Juni 1868 war Donaueschingen angeschlossen und im August 1869 folgte Villingen. Die Fertigstellung der schwierigen Gebirgsstrecke Hausach - Villingen dauerte länger. Sie wurde erst nach dem Krieg 1870/71 am 10. November 1873 durchgehend geöffnet. Zwischen 1972 und 1975 wurde die Strecke durchgängig elektrifiziert.

Mit der Zugstrecke kam die Industrialisierung. Bis zur Eröffnung waren die Orte

im Schwarzwald nur mit der Kutsche erreichbar. Dank der Bahnverbindung florierte vor allem die Uhrenindustrie. Auch daran war Gerwig nicht ganz unbeteiligt. 1850 gründete er in Furtwangen die erste deutsche Uhrmacherschule. Er leitete die Schule bis 1857 und trug in dieser Zeit eine Uhrensammlung zusammen, aus der das Deutsche Uhrenmuseum entstand.

Im Jubiläumsjahr gibt es übrigens ein ganz besonderes Ereignis zu vermelden. Ab dem Sommerfahrplan werden erstmals auch ICE-Züge rollen. Die Bahn wird an den Wochenenden erstmals eine Direktverbindung von Hamburg in den Schwarzwald und den Bodensee anbieten. Mehr über die legendäre Bahnstrecke erfahren Sie unter https://www.bahn.de/regional/view/regionen/bawue_ek

Wenn Algen und Pilze eine Einheit bilden

Die Flechte ist eine höchst interessante Lebensgemeinschaft

Die Flechte ist eine Lebensgemeinschaft zwischen einer Alge und einem Pilz. Eine Flechte ist also keine Pflanze. Eine solche Lebensgemeinschaft nennt man auch eine Symbiose. Das kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Zusammenleben“. Dabei versorgt die Alge den Pilz mit Nährstoffen, die er nicht selbst herstellen kann. Der Pilz gibt der Alge Halt und versorgt sie mit Wasser, da sie keine Wurzeln hat. So helfen sich beide gegenseitig. Flechten gibt es in den unterschiedlichsten Farbtönen. Manche sind weiß, andere gelb, orange, tiefrot, rosa, blaugrün, grau oder sogar schwarz. Das hängt davon ab, welcher Pilz mit welcher Alge zusammenlebt. Es gibt weltweit ungefähr 25.000 Flechtenarten, wovon etwa 2.000 in Europa vorkommen. Sie wachsen sehr langsam und können sehr alt werden. Manche Arten werden sogar mehrere hundert Jahre alt. Flechten haben drei verschiedene Wuchsformen: Krustenflechten verwachsen dicht mit dem Untergrund.



Die Welt der Flechten

Blatt- oder Laubflechten wachsen flach und locker auf dem Untergrund. Strauchflechten haben Ast-Verzweigungen. Flechten gibt es so gut wie überall. Im Wald an den Bäumen, an Gartenzäunen, auf Steinen, Mauern und sogar auf Glas oder Blech sind sie anzutreffen. Sie ertragen viel Hitze und Kälte. Am wohlsten fühlen sie sich dann, wenn es für uns

Menschen etwas kühl ist. Flechten sind also nicht anspruchsvoll, was den Lebensraum oder die Temperatur betrifft, doch auf verschmutzte Luft reagieren sie schlecht. Flechten nehmen Schmutz aus der Luft auf, können ihn aber nicht wieder abgeben. Deshalb gibt es dort, wo die Luft schlecht ist, keine Flechten. Ist die Luft etwas weniger verschmutzt, wachsen

nur Krustenflechten. Wenn es aber Krustenflechten und Blattflechten hat, ist die Luft schon weniger schlecht. Am besten ist die Luft dort, wo Strauchflechten wachsen, und dort gefällt es den übrigen Flechten auch. Wissenschaftler machen sich dies zunutze und erkennen anhand der Flechten, wie die Luftverschmutzung ist. *ek*

Wenn es im Mai plötzlich winterlich wird

Die Eisheiligen – ihre Herkunft und ihre Bedeutung



Bild: ek

Dicke Eisschicht auf den Blumen - da haben wohl die Eisheiligen zugehakt

Die fünf Eisheiligen – vor allem die „kalte Sophie“ – sind heute noch vielen Bauern & Gärtnern bekannt. Sie wissen, wie schnell empfindliche Pflanzen durch Frosteinbrüche während der Eisheiligen kaputt frieren. Hier erfahren Sie, wann die Eisheiligen sind, wer sie sind, welche Bauernregeln es gibt und welche Gartentipps Sie hierzu kennen sollten. Wann sind die Eisheiligen? Es gibt fünf Eisheilige, die bestimmten, aufeinanderfolgenden Tagen im Mai zugeordnet sind. Sie beginnen mit dem Eisheiligen Mamertus am 11. Mai und enden mit der „kalten Sophie“ am 15. Mai. Diese Zeit der Eisheiligen ist speziell für Bauern und Gärtner interessant, da bis etwa Mitte Mai noch kalte Polarluft in unsere Breiten strömt. Es kann zu Nachtfrost kommen, der empfindliche Pflanzen erfrieren lässt. Obwohl viele Menschen die Eisheiligen nur für einen christlichen Mythos halten, kann man doch

auch meteorologisch feststellen, dass es in vielen Jahren mindestens ein- bis zweimal im Mai zum gefürchteten Bodenfrost kommt. Dies fällt zwar nicht immer exakt auf den Termin der Eisheiligen, bietet aber doch für Gärtner und Bauern oft eine brauchbare Faustregel, wann man welche Pflanzen ohne Schutz auf das Feld oder in den Garten pflanzen kann. Die fünf Eisheiligen, welchen jeweils ein Gedenktag im Mai zugeordnet wurde, dazu hat man fünf Heilige und Märtyrer aus dem christlichen Glauben gewählt. Sie sollen diese Tage repräsentieren. Die sind: Mamertus – ein Bischof aus Vienne – 11. Mai, Pankratius – ein christlicher Märtyrer – 12. Mai, Servatius – ein Bischof aus Tongeren – 13. Mai, Bonifatius – ein christlicher Märtyrer – 14. Mai und Sophia – auch kalte Sophie genannt – Märtyrerin – 15. Mai. In Norddeutschland wurde vor allem Mamertus verehrt – in Süddeutschland und

Österreich eher Bonifaz oder die „kalte Sophie“. Forscher erklären die regionale Wahl der Namen dadurch, dass die kalte Polarluft oft ein bis zwei Tage länger braucht, um bis in den Süden zu gelangen. Aus der Geschichte vermutet man, dass die Bauernregeln zu den Eisheiligen im Mittelalter (während einer Kälteperiode) erfunden wurden. Damals beobachteten die Bauern, dass das Einströmen der kalten Polarluft zu klarem Himmel in der Nacht führte. Heute weiß man, dass ein „klarer Himmel“ die Wärmeabstrahlung des Bodens in die Atmosphäre begünstigt, wodurch es zu starken Temperaturstürzen kommen kann. Welche Bauernregeln gibt es für die Eisheiligen? Im Laufe der Zeit haben sich unterschiedliche Bauernregeln zu den Eisheiligen etabliert. Hier einige bekannte Bauernregeln, die auf die Eisheiligen Bezug nehmen. Vor dem Bonifaz kein Sommer, nach der Sophie kein Frost. Vor

dem Nachtfrost du nicht sicher bist, bis die kalte Sophie vorüber ist. Servaz muss vorüber sein, will man vor Nachtfrost sicher sein. Pankraz und Servaz sind zwei böse Brüder, was der Frühling gebracht, zerstören sie wieder. Pflanze nie vor der kalten Sophie. Die kalte Sophie macht alle hie (hie = hin = kaputt).

Gartentipps für die Eisheiligen: Heute fürchtet sich zwar niemand mehr vor den Eisheiligen, aber es ist immer noch sinnvoll, empfindliche Pflanzen vor einem Kältesturz / Nachtfrost zu schützen. Hier helfen Faustregeln, bestimmte Pflanzen nach den Eisheiligen in den Garten zu pflanzen oder z. B. im Fall von Zimmerpflanzen, nach draußen zu stellen. Ausgenommen vor der Regel sind Pflanzen, die unterirdisch wachsen, wie z. B. Kartoffeln und Zwiebeln. Denn die Erde über den Pflanzen isoliert sie gut genug, um den kurzzeitigen Temperatursturz unbeschadet zu überleben. Temperaturunempfindlich sind auch Salat, Kohlsorten (wie Kohlrabi) und manche Krautsorten. Pflanzen wie Gurken, Paprika, Kürbis, Zucchini, Tomaten vertragen keinen Frost. Sie gehen bei Nachtfrost kaputt.

Bei Obstgehölzen, sind die Eisheiligen nur gefährlich, wenn sie gerade in voller Blüte stehen. Ist die Blüte vorbei, machen ihnen die Eisheiligen nichts aus. Nur die Blüten selbst können abfrieren. Ein Trick besteht darin, sie mit einem Sprühnebel aus Wasser zu benetzen, denn das Wasser gibt viel Energie – in Form von Wärme – ab, bevor es kristallisiert. Es bildet also kurzzeitig einen Wärmepuffer.

Es wird Zeit für den Frühling!
Holen Sie sich Farbe ins Haus!

79206 Breisach
Tel: 07667 7505
www.blumen-gueth.de
Besuchen Sie uns auf facebook

Mo-Fr 9 - 18.30 Uhr, Mi geschlossen, Sa 9 - 14 Uhr, So 10 - 12 Uhr

AB SOFORT

KLÄSLES RESTAURANT AM RHEIN

Es gibt wieder Spargel in vielen Variationen

Wichtig: Bitte reservieren !

Hafenstr. 11 · 79206 Breisach · Tel.: 0 76 67/10 23 · www.klaesles-gastronomie.de

AD Service KG
Hausverwaltung Immobilien

Interessante Gewerbeimmobilien im Angebot

Sprechen Sie uns an!
Anfragen bitte per Mail an info@a-d-service.de

AD Service KG · Ensisheimer Straße 9 · 79206 Breisach am Rhein
info@a-d-service.de · www.a-d-service.de

Binz Meisterfachbetrieb
Ihr Sonnenschutz-Profi

Rolladenbau+Sonnenschutz

Jetzt schon an das nächste Frühjahr denken

Breisacher Straße 25
79206 Gündlingen
Telefon 07668 5020
Fax 07668 1505
info@binz-rolladen.de
www.binz-rolladen.de

Martin-Schongauer-Gymnasium Breisach

Schülerinnen und Schüler besuchen molekularbiologisches Labor an der Uni Freiburg

Kürzlich besuchten die fünf Schüler **Stefan Schomburg, Sören Dorn, Erik Schillinger, Joshua Münch** und **David Kilian** des Martin-Schongauer-Gymnasiums das Centre for Biological Signalling Studies – kurz BIOSS an der Universität Freiburg. Hier konnten sie ein Experiment zu CRISPR/Cas durchführen. Eine molekularbiologische Methode, die 2012 entwickelt und für die 2020 der Nobel-

preis in Chemie vergeben wurde. Mit der CRISPR/Cas Methode kann man doppelsträngige DNA an klar definierten Nukleotidsequenzen schneiden. Im vorliegenden Fall wurden vier DNA-Doppelstränge mit CRIPR/Cas12a zusammengeführt. Derjenige Doppelstrang der komplementär zur verwendeten CRISPR-RNA war wurde geschnitten und dadurch das Cas-12a-Protein aktiviert. Diese zerschneidet daraufhin in der Lö-

sung vorliegende einsträngige DNA-Stücke, die dann auf blau einstrahlendes Licht ein Fluoreszenz-Signal absonderten, welches den erfolgreichen Schnitt durch Cas12a signalisierte. Zusätzlich zum beschriebenen Experiment erhielten die Schüler eine Führung durch das Labor des Instituts und zwei Masterstudenten berichteten über die Möglichkeiten des Biologiestudiums an der Universität Freiburg.



Sören Dorn und David Kilian



Erik Schillinger, Stefan Schomburg & Joshua Mönch

Friedrich III. war von 1440-1493 Kaiser

Motto des Habsburger Herrschers über Freiburg, Neuenburg und Breisach lautete A.E.I.O.U

Der Habsburger Kaiser Friedrich III. war seit der Krönung in Rom 1452 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Zuvor war er Herzog, geboren ist er am 21. September 1415 in Innsbruck und gestorben ist er am 19. August 1493 in Linz. Sein Allzeitmotto lautete: A.E.I.O.U.

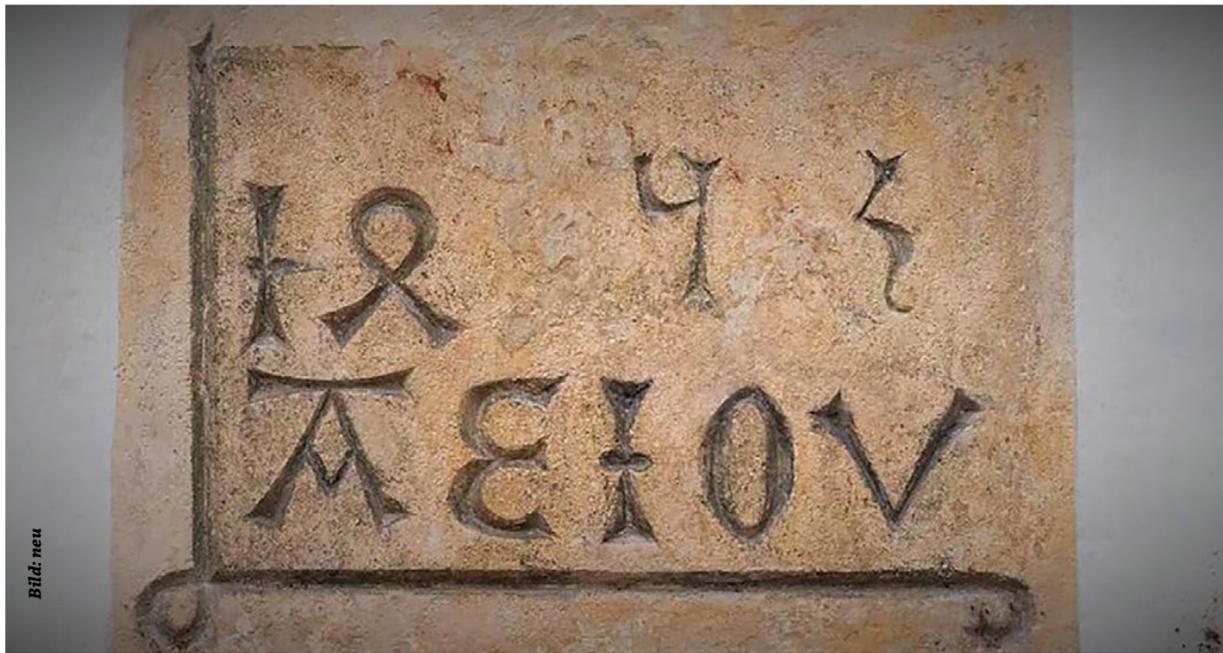
Friedrich war mit einer Regierungszeit von 53 Jahren der am längsten herrschende Kaiser. Viele seiner politischen Gegner konnte er auch dadurch besiegen, dass er sie überlebte. Berühmt wurde Friedrich III. durch seine Vorliebe für Buchstabensymbolik, sein oftmals verwendetes Zeichen A.E.I.O.U hat eine Vielzahl von Deutungen erfahren.

Die geheimnisvolle Formel A.E.I.O.U ist ein Rätsel, das Generationen von Historikern beschäftigt hat. Leider hat uns

deren Schöpfer, Friedrich III. nicht verraten, was genau er damit gemeint hat. Die Bedeutung auf Deutsch: Bei welchem Bau oder auf welchem Silbergeschirr oder Kirchengewand oder anderen Kleinodien die Devise A.E.I.O.U, bestehend aus dem Strich und den fünf Buchstaben, steht, das ist mein, Herzog Friedrichs des Jüngeren, Eigentum gewesen oder dieses habe ich selbst erbauen oder machen lassen.

Die berühmte Vokalreihe findet sich auf einer Vielzahl von Kunstobjekten, Büchern, Bauwerken etc., die auf Friedrich III. zurückgehen. Dieser Habsburger hat mit dieser Buchstabenfolge teilweise sogar eigenhändig ihm wichtige Dinge markiert. Er folgte damit einer Mode des Spätmittelalters, als sich Geheimschriften und magische Abwehrzauber großer Beliebtheit erfreuten.

Friedrichs Marotte, sein Besitzzeichen überall anzubringen, war allgemein bekannt, doch bereits seine Zeitgenossen wussten nicht, was es bedeu-



Was die Formel bedeutet, ist immer noch geheimnisvoll

tete. Im Laufe der Geschichte kamen mehr als 300 Auslegungen auf, die von staatstragendem Ernst bis zu verächtlicher Häme, von gelehrten humanistischen Anspielungen bis zu okkulten Deutungen reichen.

Von habsburgischer Seite wurde Friedrichs persönliches Zeichen als mystisches Symbol dynastischen Sendungsbewusstseins gedeutet. Beim ersten nachweisbaren Auftreten 1437 war Friedrich jedoch nur Herzog der Steiermark gewesen, sein späterer Aufstieg zum Oberhaupt des Hauses Habsburg und Kaiser des Reiches war damals noch nicht absehbar.

Die Annahme, dass mit Friedrichs Devise der Anspruch auf Weltherrschaft ausgedrückt werden sollte, geht auf das 17. Jahrhundert zurück, als die Habsburger, nun wirklich zur Großmacht aufgestiegen, in barocker Symbolik schwelgten. In seinem Notizbuch ist in Friedrichs eigenhändiger Schrift zu lesen, das alle sich in seinem Besitz befindlichen

Kunstobjekte oder liturgischen Gegenstände und die von ihm initiierten Bauvorhaben mit der Vokalreihe (samt einer einrahmenden Schlinge) markiert werden sollten.

Ebenfalls in diesem Notizbuch findet sich auch eine Eintragung (jedoch von anderer Hand), wonach die Deutung der Devise „Alles Erdreich ist Österreich untertan“ bzw. die lateinische Version: „Austriae est imperare orbi universo“ lauten würde. Man glaubte also, die authentische Auslegung gefunden zu haben.

So einfach ist es jedoch nicht: Im selben Buch findet sich noch eine weitere Deutung, ein Distichon, in dessen erster Strophe die Anlaute der Worte ebenfalls die Vokalreihe ergeben: „En, amor electis, iniustus ordinor ultor; Sic Fridericus ego mea iura rego“, was in freier deutscher Übersetzung so viel bedeutet wie: „Seht, ich bin geliebt von den erwählten, ich bin gefürchtet von den ungerechten; also regiere ich, Friedrich, rechtmäßig.“

Der heutige Konsens unter Historikern lautet, dass Friedrich selbst mehrere Deutungen seiner mystischen Devise zugelassen hätte, ohne sich eindeutig festzulegen. Eine Spielerei sozusagen, die die Fantasie der Menschen umso mehr angeregt hat.

Das A.E.I.O.U hatte viele Jahrhunderte für Staunen und Fragezeichen gesorgt, taucht es doch im gesamten Raum des einstigen Habsburger Reiches auf. Insgesamt existieren heute rund 300 mögliche Varianten, was es denn bedeutet haben könnte. Die gängigste Fassung war „Alles Erdreich ist Österreich untertan“. Der viele Jahre von Graz aus regierende Kaiser Friedrich III. (1415–1493) war der römisch-deutsche König mit der längsten Regierungszeit (1440–1493) und der letzte in Rom gekrönte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Friedrich wählte das A.E.I.O.U bereits in jungen Jahren zur Herrschaftslegitimation, es tauchte 1437 in einer Handschrift erstmals auf.

Um es nicht unnötig spannend zu machen: A.E.I.O.U bedeutet nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen „Amor Electis Iniustus Ordinor Ultor“. Diese Wortfolge, die zu Deutsch in etwa „Geliebt von den Erwählten, gefürchtet von den Ungerechten“ lautet, taucht bereits 1437 in Schriftstücken von und über Friedrich III. auf. Der ganze Satz lautet übrigens: „En, amor electis, iniustus ordinor ultor; Sic Fridericus ego mea iura rego. Übersetzung auf deutsch: Seht, ich bin geliebt von den Erwählten, ich bin gefürchtet von den Ungerechten, also regiere ich, Friedrich, rechtmäßig.“

Das Wirken von Friedrich III. im Breisgau mit Auszügen aus dem Originalvertrag und Originaldatierung „An sannd Erharts tag“ (also nach Druck): Kaiser Friedrich III. verkündet gemeinsam mit seinem Bruder Herzog Albrecht VI. von Österreich, dass sie sich zum Nutzen ihrer Länder mit Rat ihrer Räte auf folgende Ordnung geeinigt haben, die auf ihrer beider Lebenszeit Geltung haben

soll. Kaiser Friedrich III. soll die nidre innere lannd Steyr, Kärnten, Krain, die Windische Mark, am Karst, Istrien (Ustreich), Triest und Portenau mit allen Grafschaften, Herrschaften, Festen, Nutzen, Gülten, Renten, Leuten und Gütern samt Zubehör, Gewalten und Hoheitsrechten diesseits und jenseits des Semmerings und in Österreich, die er jetzt innehat, auf Lebenszeit innehaben und regieren.

Erzherzog Albrecht soll hingegen die obre erbleiche lannde, die Herrschaften und Grafschaften in Schwaben, Elsaß, Sundgau, Aargau, Thurgau, Breisgau, im Schwarzwald, am Rhein, an der Donau, am Neckar, die Grafschaften Habsburg, Kyburg, Pfirt sowie alle anderen obre erbleiche Länder, Städte, Leute und Güter jenseits des Arlbergs und des Fernpasses mit allem Zubehör auf Lebenszeit innehaben und regieren.

Für die Einlösung der vom Haus Österreich verpfändeten Städte, Schlösser, Leute und Güter sowie für den Erwerb neuer soll Albrecht von Friedrich 108.000 fl. erhalten, womit alle vordrung und erbliche gerechtigkeit, die Albrecht gegenüber seinem Bruder auf die nidern lannde hat, zu Lebzeiten beider abgegolten werden. Gulden wurde fl abgekürzt, abgeleitet von florenis, Florin „Florentiner Goldmünze“. Diese wurde erstmals 1252 in Florenz geprägt („fiorino d'or“). Die Abkürzung fl wird bereits im Spät-Mittelalter verwendet.

Dafür verschreibt Herzog Albrecht dem Kaiser die Städte und vorderösterreichischen Herrschaften Freiburg im Breisgau, Breisach, Neuenburg und Ensisheim mit allen Einkünften und Zubehör. Er verpflichtet sich, dafür zu sorgen, dass dem Kaiser bis sannd Jacobstag im snyt (bis 25. Juli 1453) die entsprechenden Urkunden übergeben werden. ek

Die Geschichte des „Jodeln“

Fischinger Jolarbuebe weilten in Freiburg

Was machten wir vor Handy und iPad? Als die Technik der heutigen Zeit noch nicht so ausgereift war, musste man sich andere Arten der Kommunikation einfallen lassen. Die weiten Distanzen mussten in allen Gebirgsregionen der Welt überbrückt werden und somit wurden Stimm-Techniken entwickelt. Mit den lauten Rufen über die Distanz verständigten sich seit vorhistorischen Zeiten Hirten und Waldarbeiter.

Nicht nur in den Alpen wurde von Alm zu Alm mit Almschrei oder Juchzer kommuniziert oder auch das Vieh mit einem Viehruf angelockt. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit das Jodeln als Gesangsform. Wie alt das Jodeln wirklich ist, lässt aber nur vermuten. Es fehlt an archäologischen Zeugnissen und an Berichten, die uns darüber informieren könnten.

Jodel-Kommunikationsformen existieren bei den afrikanischen Pygmäen, bei den Inuit, im Kaukasus, in Melanesien, in Palästina, China, Thailand und Kambodscha, in den USA, Spanien, in Schweden, Polen, Slowakei, Rumänien, Georgien, Bulgarien und im Alpenraum.

Die Fischinger Jolarbuebe sind zeitgenössische Vertreter der Jodelkunst und gaben ein Konzert in unserer Raumschaft. Sie kommen aus Fischen/ Oberallgäu nahe Oberstdorf und bestehen seit 41 Jahren. Sie ließen es sich nicht nehmen, bei einem Besuch in Freiburg im Freiburg Mün-

ster eine Kostprobe ihrer Jodelkunst und Sangeskunst zu geben. Freundschaft und Kameradschaft sind Werte, die bei den Jolarbuebe auf besondere Weise gepflegt werden. Alle zwei Jahre gibt es einen Ausflug, und eine Amerika-Rundreise ist unvergessen. Die Jodler aus Fischen haben zahllose Auftritte absolviert, Radio und Fernsehen haben über sie berichtet. Mehrfach haben sie den Allgäuer Liedertag ausgerichtet.



Die Fischinger Jolarbuebe singen im Freiburger Münster

Der Stamm des Wortes „jodeln“ ist lautmalerisch. Üblich sind Silbenfolgen wie beispielsweise „Hodaro“, „lohodraeho“ und viele andere. Kennzeichnende Merkmale des Jodelns sind auch große Intervallsprünge und weiter Tonumfang. Nicht zu verwechseln ist der Jodler mit dem Juchitzer, einem kurzen, melodiosen Schrei, wobei der Juchitzer in den Jodler übergehen kann und wohl auch dessen Stammform bildet. Jodeln ist Singen

ohne Text auf Lautsilben mit dem häufigen Umschlagen zwischen Brust- und Falsettstimme (Registerwechsel). Das davon abgeleitete Wort Jodler bedeutet entweder „was geschieht, wenn jemand jodelt“ oder es bezeichnet „einen Menschen, der jodelt“. Das Jodeln ist im deutsch- und französischsprachigen Alpenraum heimisch, außerhalb der Alpen im Harz und Thüringer Wald, im oberösterreichischen Innviertel („almern“), im oberösterreichischen Mühlviertel und im Bayerischen Wald („Arien singen“).

Der Jodler ist heute oft auch im Rahmen der volkstümlichen Musik zu hören. Im alpenländischen Volkslied wurde der Jodler zum Jodel-Lied musikalisch weiterentwickelt. Auch außerhalb des europäischen Alpenraums und der damit typischerweise assoziierten Musik wurde und wird das Jodeln als Stilmittel eingesetzt. Insbesondere in den USA und Australien hatte das Jodeln im Bereich der Country-Musik einen großen Stellenwert. Nachdem es bereits Anfang des 19. Jahrhunderts in den Appalachen zu ersten Verbindungen zwischen alpenländischem Jodeln und anglo-amerikanischen Traditionen gekommen war, wurde in den 30er-Jahren durch Gastspiele deutscher, österreichischer und Schweizer Künstler erstmals das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit am Jodeln geweckt. es

Vergemeinschaftung durch Sporttreiben

Arbeiterradfahrer – zwischen Politik, Sport und Vergnügen



Arbeiterradfahrer Zuffenhausen, 1929 (Reproduktion)

Das hätte sich Karl von Drais nicht träumen lassen. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts alltagstaugliche Fahrräder entwickelt wurden und bald darauf in Serienproduktion gingen, stand für viele Menschen ein erschwingliches, jederzeit einsatzbereites Verkehrs- und Transportmittel zur Verfügung. Außerdem ließen sich die Räder als Vehikel zur Verbreitung übergeordneter Botschaften nutzen, wie zuvor schon das Wandern oder Singen. So fand das Radfahren Eingang in die Angebotspalette der Arbeitersportvereine, die zu den mitgliederstärksten Arbeiterkulturvereinen gehörten. Unter der Fahne mit dem Bundesgruß „Frisch auf!“ schlossen sich die Arbeiterinnen und Arbeiter zusammen – es entstand eine Gemeinschaft durch das Radfahren. Ziel des gemeinsamen Sports der Arbeiterradfahrervereine des frühen 20. Jahrhunderts war die Vergemeinschaftung durch gemeinsame Ausflugfahrten. Zudem diente das Fahrrad als Vehikel der politischen Aufklärung.

Gemeinschaftliche körperliche Aktivität, Förderung der Gesundheit gegenüber einem kräftezehrenden Arbeitsalltag und Freizeitgestaltung sollten auch der Demonstration von Leistungsfähigkeit, Disziplin und Zusammenhalt dienen, sowohl nach innen als nach außen. In diesem Sinn ließ sich das Radfahren auf verschiedenen Ebenen einsetzen. Radtouren übers Land konnten ganz pragmatisch mit der Weitergabe politischer Informationen, Aufrufen zu Spenden für Streikkassen oder der Abgabe von Stimmzetteln bei Wahlen verbunden werden. Darüber hinaus halfen die Touren bei der Kontaktpflege zu Gruppen in anderen Orten, die mit dem Rad nun direkt und kostengünstig zu erreichen waren. Arbeiterradfahrervereine traten erstmals Ende des 19. Jahrhunderts in Erscheinung, als Fahrräder durch Massenproduktion und Importe für die Arbeiterklasse langsam erschwinglich wurden. In Abgrenzung zu bürgerlichen Radlervereinen wurden offizielle Wettbewerbe nicht un-

terstützt. Stattdessen rückten Wanderfahrten und die Nähe zur Natur, jenseits der industrialisierten Städte, in den Fokus. Weitere Zweige wie das Kunststradfahren beeindruckten mit sorgfältig einstudierten Synchronvorführungen. Nicht immer synchron entwickelten sich jedoch die Interessen der politischen Führung gegenüber der Basis, die nachvollziehbarerweise mehr an Ausgleich und Erholung interessiert war. Der 1896 gegründete Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ hatte seine Blütezeit in den 1920er Jahren. Mit rund 5.000 Ortsgruppen und 350.000 Mitgliedern war er erfolgreicher als die bürgerlichen Radfahrervereine und entwickelte sich zu einer weltweit bedeutenden Organisation. Ein wichtiges Publikationsmittel war die Zeitung „Arbeiter-Radfahrer“. Einer der ersten Ortsvereine im Südwesten entstand bereits 1896 in Zuffenhausen und ging Anfang der 1930er Jahre in der „Sport und Kulturvereinigung Solidarität Zuffenhausen e.V.“ auf, einem Zusammenschluss

unter Einbeziehung weiterer Vereine. Wanderfahrten waren eine Gelegenheit, Arbeiterradler von anderen Ortsgruppen kennenzulernen und förderten eine Vergemeinschaftung über größere Distanzen hinweg. Die „Solidarität“ wurde größer als die bürgerliche Radfahrbewegung und avancierte zur bedeutendsten Radfahrerorganisation der Welt. Neben dem „hauptsächliche[n] Zweck“ der politischen Agitation lag ein weiterer Schwerpunkt im Kampf gegen die Zwänge und die als „schädlich“ empfundenen Auswirkungen des Lebens in einer Industriegesellschaft, wie sich 1895 in der Zeitung Arbeiter-Radfahrer nachlesen lässt. Das Ziel der Arbeiterradfahrervereine lautete, die Gesundheit und die physikalische sowie psychische Stärke der Arbeiterklasse zu fördern. Bis heute ist das Fahrradfahren mit dem Verbreiten von Botschaften verbunden, sei es in ökologischer Hinsicht oder zur Unterstreichung anderer politischer Forderungen, etwa bei Fahrraddemonstrationen. ek

Das Osterfest und heidnische Volksbräuche

Der weibliche Bugginger „Hisgir“ symbolisiert den Frühling

Der Hisgir in Buggingen oder der Frühling als holde Maid: Der Sonntag in der Mitte der Fastenzeit ist ein kirchlicher Freudentag, benannt nach dem lateinischen „Laetare Ierusalem ...“ - Freu' dich Jerusalem -, denn das Osterfest rückt näher. In Seefelden, einem Teilort von Buggingen, macht an diesem Tag der „Hisgir“ die Runde, ein Wesen, das heidnischen Volksbräuchen entstammt. Die Gestalt steckt in einem Strohkostüm, ist mit Glocken behängt und zieht mit Gefährten herum, um Eier, Mehl und Zucker einzusammeln. Dabei wird ein Vers aufgesagt und mit einem langen Stecken an die Dächer der Häuser geklopft. Der männliche Hisgir, in dem auch ein Junge steckt, hat ein weibliches Pendant in der „Maidlihisgir“, auch „Uuffertbrut“



Der Hisgir mit Begleitern im Jahr 1962 beim Einsammeln von Eiern

(Maienbraut) genannt. Sie ist festlich gekleidet, vollständig mit einem weißen Schleier bedeckt und trägt eine Krone. Während der Hisgir den Winter symbolisiert, verkörpert die weibliche Gestalt, die ebenfalls mit Gefährtinnen auftritt, den Frühling. Die Gruppe gibt frühlingshafte Lieder zum Besten und kämpft mit den Vertretern des „Winters“ um die Vorherrschaft. Der Auftritt endet mit dem Backen von Küchlein aus den eingesammelten Zutaten. Das Wort Hisgir ist ungewissen Ursprungs. Möglicherweise steckt das mittelhochdeutsche „gier“ für Ungeheuer in dem Begriff. In und um Seefelden hat sich der Brauch bis heute erhalten. Andernorts in der Region ist der Hisgir eine Figur, die an Fastnacht auftritt. ek

Julius-Leber-Schule

Deutsch-Französischer Entdeckungstag

Schülerinnen und Schüler der Julius-Leber-Schule besuchten im Rahmen eines deutsch-französischen Entdeckungstags die Firma Geismar in Breisach. Nachdem pandemiebedingt eine Weile derartige Zusammenkünfte nicht möglich waren, freuten sich alle sehr über diesen Entdeckungstag. Das Deutsch-Französische Jugendwerk vermittelt Firmen an interessierte Schulen, um das Interesse an Arbeit und Beruf zu fördern und auf Sprache und Kultur des Nachbarlandes neugierig zu machen. Zur Vorbereitung hatten die Schüler eine digitale Präsentation der Firma erhalten, die extra für dieses Format auf das notwendige Vokabular der Firma vorbereitet und erklärt, warum Gleise diese bestimmte Normgröße haben: Aufgrund der Pferdekruppen, welche die Kutschenräder bedingten. Diese Furchen gaben die Spurrillenweite der heutigen Zuggleise vor. Schüler der Klassen 8-10 besuchten die Firma mit ihren Lehrkräften und



zwei Studierenden, welche in der Zeit ihr Orientierungspraktikum an der Julius-Leber-Schule absolvierten. Da diese selbst aus Nizza kamen und einen binationalen Studiengang verfolgen, war dies besonders passend für beide Seiten. In zwei Gruppen aufgeteilt erhielten die Gäste vor Ort eine zweisprachige Präsentation samt Diskussionsrunde mit Anke Hertlein sowie eine Betriebsführung samt Selbstversuch mit Pierre Schwarz von Geismar. Die Schüler durften selbst ausprobieren mit einer Maschine Gleisbolzen lautstark zu verschrauben. Das funkschlagende Zersägen eines Gleisstücks konnte aus nächster Nähe beobachtet werden. In der Reflexion lobten die Schüler „la bonne atmosphère“ und „la présentation des machines et des appareils“. Die Julius-Leber-Schule dankt der Firma Geismar sowie dem DFJW herzlich für dieses Angebot.

Kurz gemeldet

Salz in der Suppe - da ist was dran!



Woher stammt die Redewendung „Das Salz in der Suppe?“ Ein Blick in die Geschichte gibt die Antwort. Wer schwitzt, verliert Salz. Salz wiederum ist lebenswichtig, auch wenn man es mit dem Konsum nicht übertreiben sollte. Salz war lange Zeit ein rares und damit kostbares Gut. Nicht umsonst hieß es „weißes Gold“, das von außerhalb importiert werden musste und als Schmuggelware begehrt war. Erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts kann Europa seine Bevölkerung mit den eigenen Salzvorkommen versorgen. Bei den Europäern kamen oft Breie und Suppen auf den Tisch. Das wertvolle Salz gab der ansonsten faden Speise jeweils erst ihren Geschmack. Das Salz in der Suppe zu sein, bedeutet folglich, die entscheidende Zutat zu etwas zu sein. Wie das Salz in der Suppe, macht diese Zutat etwas Fades oder Bedeutungsloses zu etwas Bedeutungs- und Freudvollem. ek

Informationen für Kinder

Per Mausclick Wegweiser ins Mittelalter

Warum gab es im Mittelalter Blechhosen? Warum wurde Kindern im Mittelalter Schnaps gereicht? Wie verlief der Alltag von Kindern? Das Leben war hart im Mittelalter und dennoch äußerst spannend. Warum spricht man dennoch vom finsternen Mittelalter? Welche Berufe, Erfindungen und wichtige Entwicklungen gab es im Mittelalter? Diese und viele andere Fragen werden auf kindgerechten Seiten erklärt. Auf klick-tips-net wurden Seiten zusammengestellt, auf denen es Antworten für die Kinder gibt. So kann beispielsweise per Quiz ins Mittelalter abgetaucht werden. Auch die Fragen werden beantwortet, warum die Städte nicht „dufte“ waren. Wer seine Kinder umfassend informieren möchte, findet das Mittelalter von A bis Z. Zu viel schreien sei nicht gut für die Kinder, dachten die Ärzte im Mittelalter. Welche Medizin es dagegen gab wird auf der Zeitmaschine erklärt und damit auch die Frage beantwortet, warum die Kinder im Mittelalter Schnaps bekamen.

